



FAUST

Der Tragödie erster Teil

PERSONEN

DER HERR	BAUERN
GABRIEL	CHOR DER ENGEL
RAPHAEL	BÖSER GEIST
MICHAEL	HELENA
FAUST	IRRLICHT
ERDGEIST	HEXENCHOR
WAGNER	DIE SCHÖNE
MEPHISTOPHELES	JUNGE HEXE
SCHÜLER	DIE ALTE
BRANDER	PROKTOPHANTASMIST
SIEBEL	HEROLD
ALTMAYER	OBERON
FROSCH	TITANIA
GEISTER	PUCK
MARGARETE	ARIEL
MARTHE	ORCHESTER
LIESCHEN	KAPPELLMEISTER
VALENTIN	PURIST
HEXE	STIMME
MEERKATER	HEXENMEISTER
MEERKATZE	
ALTER BAUER	

Zueignung

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten,
Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt.
Versuch' ich wohl, euch diesmal festzuhalten?
Fühl' ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt?
Ihr drängt euch zu! nun gut, so mögt ihr walten,
Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;
Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert
Vom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.

Und mich ergreift ein längst entwöhntes Sehnen
Nach jenem stillen, ernsten Geisterreich,
Es schwebet nun in unbestimmten Tönen
Mein lispelnd Lied, der Äolsharfe gleich,
Ein Schauer faßt mich, Träne folgt den Tränen,
Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich;
Was ich besitze, seh' ich wie im Weiten,
Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

Prolog im Himmel

*Der Herr. Die himmlischen Heerscharen.
Nachher Mephistopheles.
Die drei Erzengel treten vor.*

RAPHAEL. Die Sonne tönt nach alter Weise
In Brudersphären Weltgesang,
Und ihre vorgeschriebne Reise
Vollendet sie mit Donnergang.
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
Wenn keiner sie ergründen mag;
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

GABRIEL. Und schnell und unbegreiflich schnelle
Dreht sich umher der Erde Pracht;
Es wechselt Paradieseshelle
Mit tiefer, schauervoller Nacht;
Es schäumt das Meer in breiten Flüssen
Am tiefen Grund der Felsen auf,
Und Fels und Meer wird fortgerissen
In ewig schnellem Sphärenlauf.

MICHAEL. Und Stürme brausen um die Wette,
Vom Meer aufs Land, vom Land aufs Meer,
Und bilden wütend eine Kette
Der tiefsten Wirkung rings umher.
Da flammt ein blitzendes Verheeren
Dem Pfade vor des Donnerschlags;
Doch deine Boten, Herr, verehren
Das sanfte Wandeln deines Tags.

Zu DREI. Der Anblick gibt den Engeln Stärke,
Da keiner dich ergründen mag,

Und alle deine hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

MEPHISTOPHELES.

Da du, o Herr, dich einmal wieder nahst
Und fragst, wie alles sich bei uns befinde,
Und du mich sonst gewöhnlich gerne sahst,
So siehst du mich auch unter dem Gesinde.
Verzeih, ich kann nicht hohe Worte machen,
Und wenn mich auch der ganze Kreis verhöhnt;
Mein Pathos brächte dich gewiß zum Lachen,
Hättst du dir nicht das Lachen abgewöhnt.
Von Sonn' und Welten weiß ich nichts zu sagen,
Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.
Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem
Schlag,

Und ist so wunderlich als wie am ersten Tag.
Ein wenig besser würd' er leben
Hättst du ihm nicht den Schein des Himmelslichts
gegeben;

Er nennt's Vernunft und braucht's allein,
Nur tierischer als jedes Tier zu sein.
Er scheint mir, mit Verlaub von Euer Gnaden,
Wie eine der langbeinigen Zikaden,
Die immer fliegt und fliegend springt
Und gleich im Gras ihr altes Liedchen singt;
Und läg' er nur noch immer in dem Grase!
In jeden Quark begräbt er seine Nase.

DER HERR. Hast du mir weiter nichts zu sagen?

Kommst du nur immer anzuklagen?
Ist auf der Erde ewig dir nichts recht?

MEPHISTOPHELES.

Nein, Herr! ich find' es dort, wie immer, herzlich

schlecht.

Die Menschen dauern mich in ihren Jammertagen,
Ich mag sogar die armen selbst nicht plagen.

DER HERR. Kennst du den Faust?

MEPHISTOPHELES. Den Doktor?

DER HERR. Meinen Knecht

MEPHISTOPHELES.

Fürwahr! er dient Euch auf besondere Weise.
Nicht irdisch ist des Toren Trank noch Speise.
Ihn treibt die Gärung in die Ferne,
Er ist sich seiner Tollheit halb bewußt;
Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne
Und von der Erde jede höchste Lust,
Und alle Näh' und alle Ferne
Befriedigt nicht die tiefbewegte Brust.

DER HERR.

Wenn er mir jetzt auch nur verworren dient,
So werd' ich ihn bald in die Klarheit führen.
Weiß doch der Gärtner, wenn das Bäumchen grünt,
Daß Blüt' und Frucht die künft'gen Jahre zieren.

MEPHISTOPHELES.

Was wettet Ihr? den sollt Ihr noch verlieren,
Wenn Ihr mir die Erlaubnis gebt,
Ihn meine Straße sacht zu führen!

DER HERR. Solang' er auf der Erde lebt,

Solange sei dir's nicht verboten.

Es irrt der Mensch, solange' er strebt.

MEPHISTOPHELES.

Da dank' ich Euch; denn mit den Toten
Hab' ich mich niemals gern befangen.
Am meisten lieb' ich mir die vollen, frischen
Wangen.

Für einen Leichnam bin ich nicht zu Haus

Mir geht es wie der Katze mit der Maus.

DER HERR. Nun gut, es sei dir überlassen!

Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab,

Und führ' ihn, kannst du ihn erfassen,

Auf deinem Wege mit herab,

Und steh beschämt, wenn du bekennen mußt:

Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange

Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

MEPHISTOPHELES.

Schon gut! nur dauert es nicht lange.

Mir ist für meine Wette gar nicht bange.

Wenn ich zu meinem Zweck gelange,

Erlaubt Ihr mir Triumph aus voller Brust.

Staub soll er fressen, und mit Lust,

Wie meine Muhme, die berühmte Schlange.

DER HERR. Du darfst auch da nur frei erscheinen;

Ich habe deinesgleichen nie gehaßt.

Von allen Geistern, die verneinen,

Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.

Des Menschen Tätigkeit kann allzuleicht

erschlaffen,

Er liebt sich bald die unbedingte Ruh;

Drum geb' ich gern ihm den Gesellen zu,

Der reizt und wirkt und muß als Teufel schaffen. -

Doch ihr, die echten Göttersöhne,

Erfreut euch der lebendig reichen Schöne!

Das Werdende, das ewig wirkt und lebt,

Umfass' euch mit der Liebe holden Schranken,

Und was in schwankender Erscheinung schwebt,

Befestiget mit dauernden Gedanken.

(Der Himmel schließt, die Erzengel verteilen sich.)

MEPHISTOPHELES *(allein.)*

Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern,
Und hüte mich, mit ihm zu brechen.
Es ist gar hübsch von einem großen Herrn,
So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen.

DER TRAGÖDIE ERSTER TEIL

Nacht

*In einem hochgewölbten, engen gotischen Zimmer
Faust unruhig auf seinem Sessel am Pulte.*

FAUST. Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh' ich nun, ich armer Tor,
Und bin so klug als wie zuvor!
Heiße Magister, heiße Doktor gar,
Und ziehe schon an die zehen Jahr'
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum -
Und sehe, daß wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffen,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;

Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel -
Dafür ist mir auch alle Freud' entrissen,
Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
Die Menschen zu bessern und zu bekehren.
Auch hab' ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr' und Herrlichkeit der Welt;
Es möchte kein Hund so länger leben!
Drum hab' ich mich der Magie ergeben
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund;
Daß ich nicht mehr mit sauerm Schweiß
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;
Daß ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält,
Schau' alle Wirkenskraft und Samen,
Und tu' nicht mehr in Worten kramen.
O sähst du, voller Mondenschein,
Zum letztenmal auf meine Pein,
Den ich so manche Mitternacht
An diesem Pult herangewacht:
Dann über Büchern und Papier,
Trübsel'ger Freund, erschienst du mir!
Ach! könnt' ich doch auf Bergeshöhn
In deinem lieben Lichte gehn,
Um Bergeshöhle mit Geistern schweben,
Auf Wiesen in deinem Dämmer weben,
Von allem Wissensqualm entladen,
In deinem Tau gesund mich baden!

Weh! steck' ich in dem Kerker noch?

Verfluchtes dumpfes Mauerloch,
Wo selbst das liebe Himmelslicht
Trüb durch gemalte Scheiben bricht!

Flieh! auf! hinaus ins weite Land!
Und dies geheimnisvolle Buch,
Von Nostradamus' eigner Hand,
Ist dir es nicht Geleit genug?
Erkennest dann der Sterne Lauf,
Und wenn Natur dich unterweist,
Dann geht die Seelenkraft dir auf,
Wie spricht ein Geist zum andern Geist.
Umsonst, daß trocknes Sinnen hier
Die heil'gen Zeichen dir erklärt:
Ihr schwebt, ihr Geister, neben mir;
Antwortet mir, wenn ihr mich hört!

*(Er schlägt das Buch auf und erblickt das Zeichen
des Makrokosmus.)*

Ha! welche Wonne fließt in diesem Blick
Auf einmal mir durch alle meine Sinnen!
Ich fühle junges, heil'ges Lebensglück
Neuglühend mir durch Nerv' und Adern rinnen.
War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb,
Die mir das innre Toben stillen,
Das arme Herz mit Freude füllen
Und mit geheimnisvollem Trieb
Die Kräfte der Natur rings um mich her enthüllen?
Bin ich ein Gott? Mir wird so licht!
Ich schau' in diesen reinen Zügen
Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.

Jetzt erst erkenn' ich, was der Weise spricht:
 ›Die Geisterwelt ist nicht verschlossen;
 Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!
 Auf, bade, Schüler, unverdrossen
 Die ird'sche Brust im Morgenrot!‹

(Er beschaut das Zeichen.)

Wie alles sich zum Ganzen webt,
 Eins in dem andern wirkt und lebt!
 Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen
 Und sich die goldnen Eimer reichen!
 Mit segenduftenden Schwingen
 Vom Himmel durch die Erde dringen,
 Harmonisch all das All durchklingen!
 Welch Schauspiel! Aber ach! ein Schauspiel nur!
 Wo fass' ich dich, unendliche Natur?
 Euch Brüste, wo? Ihr Quellen alles Lebens,
 An denen Himmel und Erde hängt,
 Dahin die welke Brust sich drängt
 Ihr quellt, ihr tränkt, und schmacht' ich so
 vergebens?

*(Er schlägt unwillig das Buch um und erblickt das
 Zeichen des Erdgeistes,)*

Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!
 Du, Geist der Erde, bist mir näher;
 Schon fühl' ich meine Kräfte höher,
 Schon glüh' ich wie von neuem Wein,
 Ich fühle Mut, mich in die Welt zu wagen,
 Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen,

Mit Stürmen mich herumzuschlagen
 Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen.
 Es wölkt sich über mir -
 Der Mond verbirgt sein Licht -
 Die Lampe schwindet!
 Es dampft - Es zucken rote Strahlen
 Mir um das Haupt - Es weht
 Ein Schauer vom Gewölb' herab
 Und faßt mich an!
 Ich fühl's, du schwebst um mich, erflehter Geist.
 Enthülle dich!
 Ha! wie's in meinem Herzen reißt!
 Zu neuen Gefühlen
 All' meine Sinnen sich erwählen!
 Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben!
 Du mußt! du mußt! und kostet' es mein Leben!

(Er faßt das Buch und spricht das Zeichen des Geistes geheimnisvoll aus. Es zuckt eine rötliche Flamme, der Geist erscheint in der Flamme.)

GEIST. Wer ruft mir?

FAUST (*abgewendet.*) Schreckliches Gesicht!

GEIST. Du hast mich mächtig angezogen,
 An meiner Sphäre lang' gesogen,
 Und nun -

FAUST. Weh! ich ertrag' dich nicht!

GEIST. Du flehst er atmend, mich zu schauen,
 Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn;
 Mich neigt dein mächtig Seelenflehn,
 Da bin ich! - Welch erbärmlich Grauen
 Faßt Übermenschen dich! Wo ist der Seele Ruf?

Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf
 Und trug und hegte, die mit Freudebeben
 Erschwoll, sich uns, den Geistern, gleich zu heben?
 Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang,
 Der sich an mich mit allen Kräften drang?
 Bist du es, der, von meinem Hauch umwittert,
 In allen Lebenstiefen zittert,
 Ein furchtsam weggekrümmter Wurm?

FAUST. Soll ich dir, Flammenbildung, weichen?
 Ich bin's, bin Faust, bin deinesgleichen!

GEIST. In Lebensfluten, im Tatensturm
 Wall' ich auf und ab,
 Webe hin und her!
 Geburt und Grab,
 Ein ewiges Meer,
 Ein wechselnd Weben,
 Ein glühend Leben,
 So schaff' ich am sausenden Webstuhl der Zeit
 Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

FAUST. Der du die weite Welt umschweifst,
 Geschäftiger Geist, wie nah fühl' ich mich dir!

GEIST. Du gleichst dem Geist, den du begreifst,
 Nicht mir! (*Verswindet.*)

FAUST (*zusammenstürzend.*) Nicht dir?

Wem denn?

Ich Ebenbild der Gottheit!

Und nicht einmal dir! Es klopft.

O Tod! ich kenn's - das ist mein Famulus -

Es wird mein schönstes Glück zunichte!

Daß diese Fülle der Gesichte

Der trockne Schleicher stören muß!

(Wagner im Schlafrocke und der Nachtmütze, eine Lampe in der Hand. Faust wendet sich unwillig.)

WAGNER. Verzeiht! ich hör' Euch deklamieren
Ihr last gewiß ein griechisch Trauerspiel?
In dieser Kunst möcht' ich was profitieren,
Denn heutzutage wirkt das viel.
Ich hab' es öfters rühmen hören,
Ein Komödiant könnt' einen Pfarrer lehren.

FAUST. Ja, wenn der Pfarrer ein Komödiant ist;
Wie das denn wohl zu Zeiten kommen mag.

WAGNER.

Allein der Vortrag macht des Redners Glück;
Ich fühl' es wohl, noch bin ich weit zurück.

FAUST. Such' Er den redlichen Gewinn!

Sei Er kein schellenlauter Tor!
Es trägt Verstand und rechter Sinn
Mit wenig Kunst sich selber vor;

WAGNER. Ach Gott! die Kunst ist lang,
Und kurz ist unser Leben.

Mir wird, bei meinem kritischen Bestreben,
Doch oft um Kopf und Busen bang.
Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben,
Durch die man zu den Quellen steigt!

FAUST. Das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen,
Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?
Erquickung hast du nicht gewonnen,
Wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt.

WAGNER. Verzeiht! es ist ein groß Ergetzen,
Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen;
Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,
Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit

gebracht.

FAUST. O ja, bis an die Sterne weit!
 Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit
 Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.
 Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
 Das ist im Grund der Herren eigener Geist,
 In dem die Zeiten sich bespiegeln.

WAGNER.

Allein die Welt! des Menschen Herz und Geist!
 Möcht' jeglicher doch was davon erkennen.

FAUST. Ja, was man so erkennen heißt!
 Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?
 Ich bitt' Euch, Freund, es ist tief in der Nacht,
 Wir müssen's diesmal unterbrechen.

WAGNER. Ich hätte gern nur immer fortgewacht,
 Um so gelehrt mit Euch mich zu besprechen.
 Doch morgen, als am ersten Ostertage,
 Erlaubt mir ein' und andre Frage.
 Mit Eifer hab' ich mich der Studien beflissen;
 Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen.

(*Ab.*)

FAUST (*allein.*)

Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,
 Der immerfort an schalem Zeuge klebt,
 Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt,
 Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!
 Darf eine solche Menschenstimme hier,
 Wo Geisterfülle mich umgab, ertönen?
 Doch ach! für diesmal dank' ich dir,
 Dem ärmlichsten von allen Erdensöhnen.
 Du rissest mich von der Verzweiflung los,
 Die mir die Sinne schon zerstören wollte.

Ach! die Erscheinung war so riesengroß,
Daß ich mich recht als Zwerg empfinden sollte.

Ich, Ebenbild der Gottheit, das sich schon
Ganz nah gedünkt dem Spiegel ew'ger Wahrheit,
Sein selbst genoß in Himmelsglanz und Klarheit,
Und abgestreift den Erdensohn;
Ich, mehr als Cherub, dessen freie Kraft
Schon durch die Adern der Natur zu fließen
Und, schaffend, Götterleben zu genießen
Sich ahnungsvoll vermaß, wie muß ich's büßen!
Ein Donnerwort hat mich hinweggerafft.

Den Göttern gleich' ich nicht! Zu tief ist es gefühlt;
Dem Wurme gleich' ich, der den Staub durchwühlt,
Den, wie er sich im Staube nährend lebt,
Des Wandrers Tritt vernichtet und begräbt.
Ist es nicht Staub, was diese hohe Wand
Aus hundert Fächern mir verenget,
Der Trödel, der mit tausendfachem Tand
In dieser Mottenwelt mich dränget?
Hier soll ich finden, was mir fehlt?
Ihr Instrumente freilich spottet mein
Mit Rad und Kämmen, Walz' und Bügel:
Ich stand am Tor, ihr solltet Schlüssel sein;
Zwar euer Bart ist kraus, doch hebt ihr nicht die
Riegel.

Geheimnisvoll am lichten Tag
Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,
Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit
Schrauben.

Du alt Geräte, das ich nicht gebraucht,
Du stehst nur hier, weil dich mein Vater brauchte.
Du alte Rolle, du wirst angeraucht
Solang' an diesem Pult die trübe Lampe
schmauchte.

Weit besser hätt' ich doch mein wenig verpraßt,
Als mit dem wenigen belastet hier zu schwitzen!
Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.
Was man nicht nützt, ist eine schwere Last,
Nur was der Augenblick erschafft, das kann er
nützen.

Doch warum heftet sich mein Blick auf jene Stelle?
Ist jenes Fläschchen dort den Augen ein Magnet?
Warum wird mir auf einmal lieblich helle,
Als wenn im nächt'gen Wald uns Mondenglanz
umweht?

Ich grüße dich, du einzige Phiolen,
Die ich mit Andacht nun herunterhole!
In dir verehr' ich Menschenwitz und Kunst.
Du Inbegriff der holden Schlummersäfte,
Du Auszug aller tödlich feinen Kräfte,
Erweise deinem Meister deine Gunst!
Ich sehe dich, es wird der Schmerz gelindert,
Ich fasse dich, das Streben wird gemindert,
Des Geistes Flutstrom ebbet nach und nach.
Ins hohe Meer werd' ich hinausgewiesen,
Die Spiegelglut erglänzt zu meinen Füßen,
Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.
Ein Feuerwagen schwebt auf leichten Schwingen

An mich heran! Ich fühle mich bereit,
Auf neuer Bahn den Äther zu durchdringen,
Zu neuen Sphären reiner Tätigkeit.
Dies hohe Leben, diese Götterwonne,
Du, erst noch Wurm, und die verdienst du?
Ja, kehre nur der holden Erdensonne
Entschlossen deinen Rücken zu!
Vermesse dich, die Pforten aufzureißen,
Vor denen jeder gern vorüberschleicht.
Hier ist es Zeit, durch Taten zu beweisen,
Daß Manneswürde nicht der Götterhöhe weicht,
Vor jener dunkeln Höhle nicht zu beben,
In der sich Phantasie zu eigener Qual verdammt,
Nach jenem Durchgang hinzustreben,
Um dessen engen Mund die ganze Hölle flammt;
Zu diesem Schritt sich heiter zu entschließen,
Und wär' es mit Gefahr, ins Nichts dahinzufließen.

Nun komm herab, kristallne reine Schale!
Hervor aus deinem alten Futterale,
An die ich viele Jahre nicht gedacht!
Du glänzttest bei der Väter Freudenfeste,
Erheitertest die ernstesten Gäste,
Wenn einer dich dem andern zugebracht.
Der vielen Bilder künstlich reiche Pracht,
Des Trinkers Pflicht, sie reimweis zu erklären,
Auf einen Zug die Höhlung auszuleeren,
Erinnert mich an manche Jugendnacht;
Ich werde jetzt dich keinem Nachbar reichen,
Ich werde meinen Witz an deiner Kunst nicht
zeigen;
Hier ist ein Saft, der eilig trinken macht;

Mit brauner Flut erfüllt er deine Höhle.
 Den ich bereitet, den ich wähle,
 Der letzte Trunk sei nun, mit ganzer Seele,
 Als festlich hoher Gruß, dem Morgen zugebracht!

*(Er setzt die Schale an den Mund.
 Glockenklang und Chorgesang.)*

CHOR DER ENGEL.

Christ ist erstanden!
 Freude dem Sterblichen,
 Den die verderblichen,
 Schleichenden, erblichen
 Mängel umwandten.

FAUST. Welch tiefes Summen, Welch ein heller Ton
 Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?
 Verkündigt ihr dumpfen Glocken schon
 Des Osterfestes erste Feierstunde?
 Ihr Chöre singt ihr schon den tröstlichen Gesang,
 Der einst, um Grabes Nacht, von Engelslippen
 klang,

Gewißheit einem neuen Bande?

CHOR DER ENGEL.

Christ ist erstanden!
 Selig der Liebende,
 Der die betrübende,
 Heilsam' und übende
 Prüfung bestanden.

FAUST. Was sucht ihr, mächtig und gelind,
 Ihr Himmelstöne, mich am Staube?

Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind.

Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der
Glaube;

Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.

Zu jenen Sphären wag' ich nicht zu streben,

Woher die holde Nachricht tönt;

Und doch, an diesen Klang von Jugend auf
gewöhnt,

Ruft er auch jetzt zurück mich in das Leben.

Sonst stürzte sich der Himmelsliebe Kuß

Auf mich herab, in ernster Sabbatstille;

Da klang so ahnungsvoll des Glockentones Fülle,

Und ein Gebet war brünstiger Genuß;

Ein unbegreiflich holdes Sehnen

Trieb mich, durch Wald und Wiesen hinzugehn,

Und unter tausend heißen Tränen

Fühlt' ich mir eine Welt entstehn.

Dies Lied verkündete der Jugend muntre Spiele,

Der Frühlingsfeier freies Glück,

Erinnrung hält mich nun mit kindlichem Gefühle

Vom letzten, ernsten Schritt zurück.

O tönnet fort, ihr süßen Himmelslieder!

Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!

CHOR DER ENGEL.

Christ ist erstanden,

Aus der Verwesung Schoß;

Reißet von Banden

Freudig euch los!

Tätig ihn Preisenden,

Liebe Beweisenden,

Brüderlich Speisenden,

Predigend Reisenden,
Wonne Verheißenden
Euch ist der Meister nah,
Euch ist er da!

Vor dem Tor

Spaziergänger aller Art ziehen hinaus.

(Faust und Wagner.)

FAUST. Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
Im Tale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dorthier sendet er, fliehend, nur
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
In Streifen über die grünende Flor;
Aber die Sonne duldet kein Weißes:
Überall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sie mit Farben beleben;
Doch an Blumen fehlt's im Revier,
Sie nimmt geputzte Menschen dafür.
Kehre dich um, von diesen Höhen
Nach der Stadt zurückzusehen.
Aus dem hohlen finstern Tor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern.
Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
Denn sie sind selber auferstanden

Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht.
Sieh nur, sieh! wie behend sich die Menge
Durch die Gärten und Felder zerschlägt,
Wie der Fluß, in Breit' und Länge,
So manchen lustigen Nachen bewegt,
Und bis zum Sinken überladen
Entfernt sich dieser letzte Kahn.
Selbst von des Berges fernen Pfaden
Blinken uns farbige Kleider an.
Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet groß und klein.
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!
WAGNER. Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren,
Ist ehrenvoll und ist Gewinn;
Doch würd' ich nicht allein mich her verlieren,
Weil ich ein Feind von allem Rohen bin.
Das Fiedeln, Schreien, Kegelschieben
Ist mir ein gar verhaßter Klang;
Sie toben wie vom bösen Geist getrieben
Und nennen's Freude, nennen's Gesang.
*(Bauern unter der Linde.
Tanz und Gesang.)*

Der Schäfer putzte sich zum Tanz,
Mit bunter Jacke, Band und Kranz,
Schmuck war er angezogen.

Schon um die Linde war es voll;
 Und alles tanzte schon wie toll.
 Juchhe! Juchhe!
 Juchheisa! Heisa! He!
 So ging der Fiedelbogen.

ALTER BAUER.

Herr Doktor, das ist schön von Euch,
 Daß Ihr uns heute nicht verschmäht
 Und unter dieses Volksgedräng',
 Als ein so Hochgelehrter, geht.
 So nehmet auch den schönsten Krug,
 Den wir mit frischem Trunk gefüllt,
 Ich bring' ihn zu und wünsche laut,
 Daß er nicht nur den Durst Euch stillt:
 Die Zahl der Tropfen, die er hegt,
 Sei Euren Tagen zugelegt.

FAUST. Ich nehme den Erquickungstrank,
 Erwidr' euch allen Heil und Dank.

(Das Volk sammelt sich im Kreis umher.)

ALTER BAUER. Fürwahr, es ist sehr wohl getan,
 Daß Ihr am frohen Tag erscheint;
 Habt Ihr es vormals doch mit uns
 An bösen Tagen gut gemeint!
 Gar mancher steht lebendig hier,
 Den Euer Vater noch zuletzt
 Der heißen Fieberwut entriß,
 Als er der Seuche Ziel gesetzt.
 Auch damals Ihr, ein junger Mann,
 Ihr gingt in jedes Krankenhaus;
 Gar manche Leiche trug man fort,

Ihr aber kamt gesund heraus;
Bestandet manche harte Proben;
Dem Helfer half der Helfer droben.

ALLE. Gesundheit dem bewährten Mann,
Daß er noch lange helfen kann!

FAUST. Vor jenem droben steht gebückt,
Der helfen lehrt und Hilfe schickt.

(Er geht mit Wagnern weiter.)

WAGNER.

Welch ein Gefühl mußst du, o großer Mann,
Bei der Verehrung dieser Menge haben!
O glücklich, wer von seinen Gaben
Solch einen Vorteil ziehen kann!

FAUST.

Nur wenig Schritte noch hinauf zu jenem Stein,
Hier wollen wir von unsrer Wandrung rasten.
Hier saß ich oft gedankenvoll allein
Und quälte mich mit Beten und mit Fasten.
An Hoffnung reich, im Glauben fest,
Mit Tränen, Seufzen, Händeringen
Dacht' ich das Ende jener Pest
Vom Herrn des Himmels zu erzwingen.
Der Menge Beifall tönt mir nun wie Hohn.
O könntest du in meinem Innern lesen,
Wie wenig Vater und Sohn
Solch eines Ruhmes wert gewesen!
Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann,
Der über die Natur und ihre heil'gen Kreise
In Redlichkeit, jedoch auf seine Weise,
Mit grillenhafter Mühe sann;

Der, in Gesellschaft von Adepten,
 Sich in die schwarze Küche schloß
 Und, nach unendlichen Rezepten,
 Das Widrige zusammengoß.
 Da ward ein roter Leu, ein kühner Freier,
 Im lauen Bad der Lilie vermählt,
 Und beide dann mit offnem Flammenfeuer
 Aus einem Brautgemach ins andere gequält.
 Erschien darauf mit bunten Farben
 Die junge Königin im Glas,
 Hier war die Arznei, die Patienten starben,
 Und niemand fragte: wer genas?
 So haben wir mit höllischen Latwergen
 In diesen Tälern, diesen Bergen
 Weit schlimmer als die Pest getobt.
 Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben,
 Sie welkten hin, ich muß erleben,
 Daß man die frechen Mörder lobt.

WAGNER. Wie könnt Ihr Euch darum betrüben!
 Tut nicht ein braver Mann genug,
 Die Kunst, die man ihm übertrug,
 Gewissenhaft und pünktlich auszuüben?
 Wenn du, als Jüngling, deinen Vater ehrst,
 So wirst du gern von ihm empfangen;
 Wenn du, als Mann, die Wissenschaft vermehrst,
 So kann dein Sohn zu höhrem Ziel gelangen.

FAUST. O glücklich, wer noch hoffen kann
 Aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen!
 Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
 Und was man weiß, kann man nicht brauchen.
 Ach! zu des Geistes Flügeln wird so leicht
 Kein körperlicher Flügel sich gesellen.

Doch ist es jedem eingeboren,
 Daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt,
 Wenn über uns, im blauen Raum verloren,
 Ihr schmetternd Lied die Lerche singt;
 Wenn über schroffen Fichtenhöhen
 Der Adler ausgebreitet schwebt,
 Und über Flächen, über Seen
 Der Kranich nach der Heimat strebt.

WAGNER. Ich hatte selbst oft grillenhafte Stunden,
 Doch solchen Trieb hab' ich noch nie empfunden.
 Man sieht sich leicht an Wald und Feldern satt;
 Des Vogels Fittich werd' ich nie beneiden.
 Wie anders tragen uns die Geistesfreuden
 Von Buch zu Buch, von Blatt zu Blatt!
 Da werden Winternächte hold und schön,
 Ein selig Leben wärmet alle Glieder,
 Und ach! entrollst du gar ein würdig Pergamen,
 So steigt der ganze Himmel zu dir nieder.

FAUST. Du bist dir nur des einen Triebes bewußt;
 O lerne nie den andern kennen!
 Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
 Die eine will sich von der andern trennen;
 Die eine hält, in derber Liebeslust,
 Sich an die Welt mit klammernden Organen;
 Die andre hebt gewaltsam sich vom Dunst
 Zu den Gefilden hoher Ahnen.
 O gibt es Geister in der Luft,
 Die zwischen Erd' und Himmel herrschend weben,
 So steigt nieder aus dem goldnen Duft
 und führt mich weg, zu neuem, buntem Leben!
 Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein
 Und trüg' er mich in fremde Länder!

Mir sollt' er um die köstlichsten Gewänder,
Nicht feil um einen Königsmantel sein.

WAGNER. Berufe nicht die wohlbekannte Schar,
Die strömend sich im Dunstkreis überbreitet,
Dem Menschen tausendfältige Gefahr,
Von allen Enden her, bereitet.
Doch gehen wir! Ergraut ist schon die Welt,
Die Luft gekühlt, der Nebel fällt!
Am Abend schätzt man erst das Haus. -
Was stehst du so und blickst erstaunt hinaus?
Was kann dich in der Dämmerung so ergreifen?

FAUST.

Siehst du den schwarzen Hund durch Saat und
Stoppel streifen?

WAGNER.

Ich sah ihn lange schon, nicht wichtig schien er
mir.

FAUST.

Betracht' ihn recht! für was hältst du das Tier?

WAGNER. Für einen Pudel, der auf seine Weise
Sich auf der Spur des Herren plagt.

FAUST.

Bemerkst du, wie in weitem Schneckenkreise
Er um uns her und immer näher jagt?
Und irr' ich nicht, so zieht ein Feuerstrudel
Auf seinen Pfaden hinterdrein.

WAGNER.

Ich sehe nichts als einen schwarzen Pudel;
Es mag bei Euch wohl Augentäuschung sein.

FAUST.

Mir scheint es, daß er magisch leise Schlingen
Zu künft'gem Band um unsre Füße zieht.

Mit jedem ungestümen Tun;
 Es reget sich die Menschenliebe,
 Die Liebe Gottes regt sich nun.
 Sei ruhig, Pudel! renne nicht hin und wider!
 An der Schwelle was schnoperst du hier?
 Lege dich hinter den Ofen nieder,
 Mein bestes Kissen geb' ich dir.
 Man sehnt sich nach des Lebens Bächen,
 Ach! nach des Lebens Quelle hin.
 Knurre nicht, Pudel! Zu den heiligen Tönen,
 Die jetzt meine ganze Seel' umfassen,
 Will der tierische Laut nicht passen.
 Aber ach! schon fühl' ich, bei dem besten Willen,
 Befriedigung nicht mehr aus dem Busen quillen.
 Aber warum muß der Strom so bald versiegen,
 Und wir wieder im Durste liegen?
 Davon hab' ich so viel Erfahrung.
 Doch dieser Mangel läßt sich ersetzen:
 Wir lernen das Überirdische schätzen,
 Wir sehnen uns nach Offenbarung,
 Die nirgends würd'ger und schöner brennt
 Als in dem Neuen Testament.
 Mich drängt's, den Grundtext aufzuschlagen,
 Mit redlichem Gefühl einmal
 Das heilige Original
 In mein geliebtes Deutsch zu übertragen.

(Er schlägt ein Volum auf und schickt sich an.)

Geschrieben steht: ›Im Anfang war das Wort!‹
 Hier stock' ich schon! Wer hilft mir weiter fort?
 Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen,

Ich muß es anders übersetzen,
Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin.
Geschrieben steht: Im Anfang war der Sinn.
Bedenke wohl die erste Zeile,
Daß deine Feder sich nicht übereile!
Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft?
Es sollte stehn: Im Anfang war die Kraft!
Doch, auch indem ich dieses niederschreibe
Schon warnt mich was, daß ich dabei nicht bleibe.
Mir hilft der Geist! Auf einmal seh' ich Rat
Und schreibe getrost: Im Anfang war die Tat!
Soll ich mit dir das Zimmer teilen,
Pudel, so laß das Heulen,
So laß das Bellen!
Solch einen störenden Gesellen
Mag ich nicht in der Nähe leiden.
Einer von uns beiden
Muß die Zelle meiden.
Ungern heb' ich das Gastrecht auf,
Die Tür ist offen, hast freien Lauf.
Aber was muß ich sehen!
Kann das natürlich geschehen?
Ist es Schatten? ist's Wirklichkeit?
Wie wird mein Pudel lang und breit!
Er hebt sich mit Gewalt,
Das ist nicht eines Hundes Gestalt!
Welch ein Gespenst bracht' ich ins Haus!
Schon sieht er wie ein Nilpferd aus,
Mit feurigen Augen, schrecklichem Gebiß.
O! du bist mir gewiß!
Für solche halbe Höllenbrut
Ist Salomonis Schlüssel gut.

GEISTER (*auf dem Gange.*)

Drinne gefangen ist einer!
Bleibet draußen, folg' ihm keiner!
FAUST. Erst zu begegnen dem Tiere,
Brauch' ich den Spruch der viere:
Salamander soll glühen,
Undene sich winden,
Sylphe verschwinden,
Kobold sich mühen.
Wer sie nicht kennte,
Die Elemente,
Ihre Kraft
Und Eigenschaft,
Wäre kein Meister
Über die Geister.
Verschwind in Flammen,
Salamander!
Rauschend fliege zusammen,
Undene!
Leucht in Meteoren-Schöne,
Sylphe!
Bring häusliche Hilfe,
Incubus! Incubus!
Tritt hervor und mache den Schluß.
Keines der viere
Steckt in dem Tiere.
Es liegt ganz ruhig und grinst mich an;
Ich hab' ihm noch nicht weh getan.
Du sollst mich hören
Stärker beschwören.
Bist du Geselle
Ein Flüchtling der Hölle?

So sieh dies Zeichen,
 Dem sie sich beugen,
 Die schwarzen Scharen!
 Schon schwillt es auf mit borstigen Haaren.
 Verworfenes Wesen!
 Kannst du ihn lesen?
 Den nie Entsproßnen,
 Unausgesprochenen,
 Durch alle Himmel Gegoßnen,
 Freventlich Durchstochnen?
 Hinter den Ofen gebannt,
 Schwillt es wie ein Elefant.
 Den ganzen Raum füllt es an,
 Es will zum Nebel zerfließen.
 Steige nicht zur Decke hinan!
 Lege dich zu des Meisters Füßen!
 Du siehst, daß ich nicht vergebens drohe.
 Ich versenge dich mit heiliger Lohel!
 Erwarte nicht
 Das dreimal glühende Licht!
 Erwarte nicht
 Die stärkste von meinen Künsten!

MEPHISTOPHELES (*tritt, indem der Nebel fällt,
 bekleidet wie ein fahrender Scholastikus, hinter
 dem Ofen hervor.*)

Wozu der Lärm? was steht dem Herrn zu
 Diensten?

FAUST. Das also war des Pudels Kern!
 Ein fahrender Skolast? Der Casus macht mich
 lachen.

MEPHISTOPHELES.

Ich salutiere den gelehrten Herrn!
Ihr habt mich weidlich schwitzen machen.

FAUST. Wie nennst du dich?

MEPHISTOPHELES. Die Frage scheint mir klein
Für einen, der das Wort so sehr verachtet,
Der, weit entfernt von allem Schein,
Nur in der Wesen Tiefe trachtet.

FAUST. Bei euch, ihr Herrn, kann man das Wesen
Gewöhnlich aus dem Namen lesen,
Wo es sich allzudeutlich weist,
Wenn man euch Fliegengott, Verderber, Lügner
heißt.

Nun gut, wer bist du denn?

MEPHISTOPHELES. Ein Teil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

FAUST. Was ist mit diesem Rätselwort gemeint?

MEPHISTOPHELES.

Ich bin der Geist, der stets verneint!
Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,
Ist wert, daß es zugrunde geht;
Drum besser wär's, daß nichts entstünde.
So ist denn alles, was ihr Sünde,
Zerstörung, kurz das Böse nennt,
kein eigentliches Element.

FAUST.

Du nennst dich einen Teil, und stehst doch ganz
vor mir?

MEPHISTOPHELES.

Bescheidne Wahrheit sprach' ich dir.
Denn sich der Mensch, die kleine Narrenwelt,
Gewöhnlich für ein Ganzes hält -

Ich bin ein Teil des Teils, der anfangs alles war,
 Ein Teil der Finsternis, die sich das Licht gebar,
 Das stolze Licht, das nun der Mutter Nacht
 Den alten Rang, den Raum ihr streitig macht,
 Und doch gelingt's ihm nicht, da es, so viel es
 strebt,

Verhaftet an den Körpern klebt.
 Von Körpern strömt's, die Körper macht es schön,
 Ein Körper hemmt's auf seinem Gange,
 So hoff' ich, dauert es nicht lange,
 Und mit den Körpern wird's zugrunde gehn.

FAUST. Nun kenn' ich deine würd'gen Pflichten!
 Du kannst im Großen nichts vernichten
 Und fängst es nun im Kleinen an.

MEPHISTOPHELES.

Und freilich ist nicht viel damit getan.
 Was sich dem Nichts entgegenstellt,
 Das Etwas, diese plumpe Welt,
 So viel als ich schon unternommen,
 Ich wußte nicht ihr beizukommen,
 Mit Wellen, Stürmen, Schütteln, Brand-
 Geruhig bleibt am Ende Meer und Land!
 Und dem verdammten Zeug, der Tier- und
 Menschenbrut,

Dem ist nun gar nichts anzuhaben:
 Wie viele hab' ich schon begraben!
 Und immer zirkuliert ein neues, frisches Blut.
 So geht es fort, man möchte rasend werden!
 Der Luft, dem Wasser, wie der Erden
 Entwinden tausend Keime sich,
 Im Trocknen, Feuchten, Warmen, Kalten!
 Hätt' ich mir nicht die Flamme vorbehalten,

Ich hätte nichts Aparts für mich.

FAUST. So setzest du der ewig regen,
Der heilsam schaffenden Gewalt
Die kalte Teufelsfaust entgegen,
Die sich vergebens tückisch ballt!
Was anders suche zu beginnen,
Des Chaos wunderlicher Sohn!

MEPHISTOPHELES.

Wir wollen wirklich uns besinnen,
Die nächsten Male mehr davon!
Dürft' ich wohl diesmal mich entfernen?

FAUST. Ich sehe nicht, warum du fragst.
Ich habe jetzt dich kennen lernen,
Besuche nun mich, wie du magst.
Hier ist das Fenster, hier die Türe,
Ein Rauchfang ist dir auch gewiß.

MEPHISTOPHELES.

Gesteh' ich's nur! daß ich hinausspaziere,
Verbietet mir ein kleines Hindernis,
Der Drudenfuß auf Eurer Schwelle -

FAUST. Das Pentagramma macht dir Pein?
Ei sage mir, du Sohn der Hölle,
Wenn das dich bannt, wie kamst du denn herein?
Wie ward ein solcher Geist betrogen?

MEPH. Beschaut es recht! Es ist nicht gut gezogen;
Der eine Winkel, der nach außen zu,
Ist, wie du siehst, ein wenig offen.

FAUST. Das hat der Zufall gut getroffen!
Und mein Gefangner wärst denn du?
Das ist von ungefähr gelungen!

MEPH.

Der Pudel merkte nichts, als er hereingesprungen,

Die Sache sieht jetzt anders aus:
Der Teufel kann nicht aus dem Haus.

FAUST. Doch warum gehst du nicht durchs Fenster?

MEPH. 's ist ein Gesetz der Teufel und Gespenster:
Wo sie hereingeschlüpft, da müssen sie hinaus.
Das erste steht uns frei, beim zweiten sind wir
Knechte.

FAUST. Die Hölle selbst hat ihre Rechte?
Das find' ich gut, da ließe sich ein Pakt,
Und sicher wohl, mit euch, ihr Herren, schließen?

MEPH.
Was man verspricht, das sollst du rein genießen,
Dir wird davon nichts abgezackt.
Doch das ist nicht so kurz zu fassen,
Und wir besprechen das zunächst;
Doch jetzo bitt' ich hoch und höchst,
Für dieses Mal mich zu entlassen.

FAUST. So bleibe doch noch einen Augenblick,
Um mir erst gute Mär zu sagen.

MEPHISTOPHELES.
Jetzt laß mich los! Ich komme bald zurück,
Dann magst du nach Belieben fragen.

FAUST. Ich habe dir nicht nachgestellt,
Bist du doch selbst ins Garn gegangen.
Den Teufel halte, wer ihn hält!
Er wird ihn nicht so bald zum zweiten Male
fangen.

MEPHISTOPHELES.
Wenn dir's beliebt, so bin ich auch bereit,
Dir zur Gesellschaft hier zu bleiben;
Doch mit Bedingnis, dir die Zeit
Durch meine Künste würdig zu vertreiben.

FAUST. Ich seh' es gern, das steht dir frei;
Nur daß die Kunst gefällig sei!

MEPHISTOPHELES.

Du wirst, mein Freund, für deine Sinnen
In dieser Stunde mehr gewinnen
Als in des Jahres Einerlei.
Was dir die zarten Geister singen,
Die schönen Bilder, die sie bringen,
Sind nicht ein leeres Zauberspiel.
Auch dein Geruch wird sich ergetzen,
Dann wirst du deinen Gaumen letzen,
Und dann entzückt sich dein Gefühl.
Bereitung braucht es nicht voran,
Beisammen sind wir, fanget an!

GEISTER.

Schwindet, ihr dunkeln
Wölbungen droben!
Reizender schau
Freundlich der blaue
Äther herein!
Wären die dunkeln
Wolken zerronnen!
Sternelein funkeln,
Mildere Sonnen
Scheinen darein.
Himmlischer Söhne
Geistige Schöne,
Schwankende Beugung
Schwebet vorüber.
Sehnende Neigung
Folget hinüber;
Flieget der Sonne,

Flieget den hellen
 Inseln entgegen,
 Die sich auf Wellen
 Gauklend bewegen;
 Andere schweben;
 Alle zum Leben,
 Alle zur Ferne
 Liebender Sterne,
 Seliger Huld.

MEPH.

Er schläft! So recht, ihr luft'gen zarten Jungen!
 Ihr habt ihn treulich eingesungen!
 Für dies Konzert bin ich in eurer Schuld.
 Du bist noch nicht der Mann, den Teufel
 festzuhalten!

Umgaukelt ihn mit süßen Traumgestalten,
 Versenkt ihn in ein Meer des Wahns;
 Doch dieser Schwelle Zauber zu zerspalten,
 Bedarf ich eines Rattenzahns.
 Nicht lange brauch' ich zu beschwören,
 Schon raschelt eine hier und wird sogleich mich
 hören.

Der Herr der Ratten und der Mäuse,
 Der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse
 Befiehlt dir, dich hervorzuwagen
 Und diese Schwelle zu benagen,
 Sowie er sie mit Öl betupft-
 Da kommst du schon hervorgehupft!
 Nur frisch ans Werk! Die Spitze, die mich bannte,
 Sie sitzt ganz vornen an der Kante.
 Noch einen Biß, so ist's geschehn. -
 Nun, Fauste, träume fort, bis wir uns wiedersehn.

FAUST (*erwachend.*)

Bin ich denn abermals betrogen?
Verschwindet so der geisterreiche Drang,
Daß mir ein Traum den Teufel vorgelogen,
Und daß ein Pudel mir entsprang?

Studierzimmer

Faust. Mephistopheles.

FAUST.

Es klopft? Herein! Wer will mich wieder plagen?

MEPHISTOPHELES. Ich bin's.

FAUST. Herein!

MEPHISTOPHELES. Du mußt es dreimal sagen.

FAUST. Herein denn!

MEPHISTOPHELES. So gefällst du mir.

Wir werden, hoff' ich, uns vertragen!
Denn dir die Grillen zu verjagen,
Bin ich als edler Junker hier,
In rotem, goldverbrämtem Kleide,
Das Mäntelchen von starrer Seide,
Die Hahnenfeder auf dem Hut,
Mit einem langen spitzen Degen,
Und rate nun dir, kurz und gut,
Dergleichen gleichfalls anzulegen;
Damit du, losgebunden, frei,
Erfahrest, was das Leben sei.

FAUST. In jedem Kleide werd' ich wohl die Pein

Des engen Erdelebens fühlen.

Ich bin zu alt, um nur zu spielen,

Zu jung, um ohne Wunsch zu sein.

Was kann die Welt mir wohl gewähren?
Entbehren sollst du! sollst entbehren!
Das ist der ewige Gesang,
Der jedem an die Ohren klingt,
Den, unser ganzes Leben lang,
Uns heiser jede Stunde singt.
Nur mit Entsetzen wach' ich morgens auf,
Ich möchte bittere Tränen weinen,
Den Tag zu sehn, der mir in seinem Lauf
Nicht Einen Wunsch erfüllen wird, nicht Einen,
Der selbst die Ahnung jeder Lust
Mit eigensinnigem Kritteln mindert,
Die Schöpfung meiner regen Brust
Mit tausend Lebensfratzen hindert.
Auch muß ich, wenn die Nacht sich niedersenkt,
Mich ängstlich auf das Lager strecken;
Auch da wird keine Rast geschenkt,
Mich werden wilde Träume schrecken.
Der Gott, der mir im Busen wohnt,
Kann tief mein Innerstes erregen;
Der über allen meinen Kräften thront,
Er kann nach außen nichts bewegen;!
Und so ist mir das Dasein eine Last,
Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt.

MEPHISTOPHELES.

Und doch ist nie der Tod ein ganz willkommener
Gast.

FAUST. O selig der, dem er im Siegesglanze
Die blut'gen Lorbeern um die Schläfe windet,
Den er, nach rasch durchrastem Tanze,
In eines Mädchens Armen findet!
O wär' ich vor des hohen Geistes Kraft

Entzückt, entseelt dahingesunken!

MEPHISTOPHELES.

Und doch hat jemand einen braunen Saft,
In jener Nacht, nicht ausgetrunken.

FAUST. Das Spionieren, scheint's, ist deine Lust.

MEPH.

Allwissend bin ich nicht; doch viel ist mir bewußt.

FAUST. Wenn aus dem schrecklichen Gewühle

Ein süß bekannter Ton mich zog,
Den Rest von kindlichem Gefühle
Mit Anklang froher Zeit betrog,
So fluch' ich allem, was die Seele
Mit Lock- und Gaukelwerk umspannt,
Und sie in diese Trauerhöhle
Mit Blend- und Schmeichelkräften bannt!
Verflucht voraus die hohe Meinung,
Womit der Geist sich selbst umfängt!
Verflucht das Blenden der Erscheinung,
Die sich an unsre Sinne drängt!
Verflucht, was uns in Träumen heuchelt,
Des Ruhms, der Namensdauer Trug!
Verflucht, was als Besitz uns schmeichelt,
Als Weib und Kind, als Knecht und Pflug!
Verflucht sei Mammon, wenn mit Schätzen
Er uns zu kühnen Taten regt,
Wenn er zu müßigem Ergetzen
Die Polster uns zurechtelegt!
Fluch sei dem Balsamsaft der Trauben!
Fluch jener höchsten Liebeshuld!
Flach sei der Hoffnung! Fluch dem Glauben,
Und Fluch vor allen der Geduld!

GEISTERCHOR (*unsichtbar.*)

Weh! weh!
Du hast sie zerstört,
Die schöne Welt,
Mit mächtiger Faust;
Sie stürzt, sie zerfällt!
Mächtiger
Der Erdensöhne,
Prächtiger
Baue sie wieder,
In deinem Busen baue sie auf!

MEPHISTOPHELES. Dies sind die Kleinen

Von den Meinen.
Höre, wie zu Lust und Taten
Altklug sie raten!
In die Welt weit,
Aus der Einsamkeit,
Wo Sinnen und Säfte stocken,
Wollen sie dich locken.
Ich bin dein Geselle,
Und mach' ich dir's recht,
Bin ich dein Diener, bin dein Knecht!

FAUST. Und was soll ich dagegen dir erfüllen?

MEPHISTOPHELES.

Dazu hast du noch eine lange Frist.

FAUST. Nein, nein! der Teufel ist ein Egoist

Und tut nicht leicht um Gottes willen,
Was einem andern nützlich ist.
Sprich die Bedingung deutlich aus;
Ein solcher Diener bringt Gefahr ins Haus.

MEPH.

Ich will mich hier zu deinem Dienst verbinden,
Auf deinen Wink nicht rasten und nicht ruhen;

Wenn wir uns drüben wiederfinden,
So sollst du mir das gleiche tun.

FAUST. Das Drüben kann mich wenig kümmern;
Schlägst du erst diese Welt zu Trümmern,
Die andre mag darnach entstehen.
Aus dieser Erde quillen meine Freuden,
Und diese Sonne scheint meinen Leiden;
Kann ich mich erst von ihnen scheiden,
Dann mag, was will und kann, geschehn.
Davon will ich nichts weiter hören,
Ob man auch künftig haßt und liebt,
Und ob es auch in jenen Sphären
Ein Oben oder Unten gibt.

MEPHISTOPHELES.

In diesem Sinne kannst du's wagen.
Verbinde dich; du sollst, in diesen Tagen,
Mit Freuden meine Künste sehn,
Ich gebe dir, was noch kein Mensch gesehen.

FAUST. Was willst du armer Teufel geben?
Ward eines Menschen Geist, in seinem hohen
Streben,
Von deinesgleichen je gefaßt?
Doch hast du Speise, die nicht sättigt, hast
Du rotes Gold, das ohne Rast,
Quecksilber gleich, dir in der Hand zerrinnt,
Ein Spiel, bei dem man nie gewinnt,
Ein Mädchen, das an meiner Brust
Mit Äugeln schon dem Nachbar sich verbindet,
Der Ehre schöne Götterlust,
Die, wie ein Meteor, verschwindet?
Zeig mir die Frucht, die fault, eh' man sie bricht,
Und Bäume, die sich täglich neu begrünen!

MEPHISTOPHELES.

Ein solcher Auftrag schreckt mich nicht,
Mit solchen Schätzen kann ich dienen.
Doch, guter Freund, die Zeit kommt auch heran,
Wo wir was Guts in Ruhe schmausen mögen.

FAUST.

Werd' ich beruhigt je mich auf ein Faulbett legen,
So sei es gleich um mich getan!
Kannst du mich schmeichelnd je belügen,
Daß ich mir selbst gefallen mag,
Kannst du mich mit Genuß betrügen,
Das sei für mich der letzte Tag!
Die Wette biet' ich!

MEPHISTOPHELES. Topp!**FAUST.** Und Schlag auf Schlag!

Werd' ich zum Augenblicke sagen:
Verweile doch! du bist so schön!
Dann magst du mich in Fesseln schlagen,
Dann will ich gern zugrunde gehn!
Dann mag die Totenglocke schallen,
Dann bist du deines Dienstes frei,
Die Uhr mag stehn, der Zeiger fallen,
Es sei die Zeit für mich vorbei!

MEPH.

Bedenk es wohl, wir werden's nicht vergessen.

FAUST. Dazu hast du ein volles Recht;

Ich habe mich nicht freventlich vermessen.
Wie ich beharre, bin ich Knecht,
Ob dein, was trag' ich, oder wessen.

MEPH. Ich werde heute gleich, beim Doktorschmaus,

Als Diener, meine Pflicht erfüllen.

Nur eins! - Um Lebens oder Sterbens willen

Bitt' ich mir ein paar Zeilen aus.

FAUST. Auch was Geschriebnes forderst du Pedant?

Hast du noch keinen Mann, nicht Manneswort
gekannt?

Ist's nicht genug, daß mein gesprochenes Wort

Auf ewig soll mit meinen Tagen schalten?

Allein ein Pergament, beschrieben und beprägt,

Ist ein Gespenst, vor dem sich alle scheuen.

Das Wort erstirbt schon in der Feder,

Die Herrschaft führen Wachs und Leder.

Was willst du böser Geist von mir?

Erz, Marmor, Pergament, Papier?

Soll ich mit Griffel, Meißel, Feder schreiben?

Ich gebe jede Wahl dir frei.

MEPHISTOPHELES. Wie magst du deine Rednerei

Nur gleich so hitzig übertreiben?

Ist doch ein jedes Blättchen gut.

Du unterzeichnest dich mit einem Tröpfchen Blut.

FAUST. Wenn dies dir völlig G'nüge tut,

So mag es bei der Fratze bleiben.

MEPHISTOPHELES.

Blut ist ein ganz besonderer Saft.

FAUST.

Nur keine Furcht, daß ich dies Bündnis brechel

Das Streben meiner ganzen Kraft

Ist grade das, was ich verspreche.

Ich habe mich zu hoch gebläht,

In deinen Rang gehör' ich nur.

Der große Geist hat mich verschmäht,

Vor mir verschließt sich die Natur.

Des Denkens Faden ist zerrissen,

Mir ekelt lange vor allem Wissen.

Laß in den Tiefen der Sinnlichkeit
 Uns glühende Leidenschaften stillen!
 In undurchdrungenen Zauberhüllen
 Sei jedes Wunder gleich bereit!
 Stürzen wir uns in das Rauschen der Zeit,
 Ins Rollen der Begebenheit!
 Da mag denn Schmerz und Genuß,
 Gelingen und Verdruß
 Mit einander wechseln, wie es kann;
 Nur rastlos betätigt sich der Mann.

MEPHISTOPHELES.

Euch ist kein Maß und Ziel gesetzt.
 Bekomm' Euch wohl, was Euch ergetzt.

FAUST. Du hörest ja, von Freud' ist nicht die Rede.

Dem Taumel weih' ich mich, dem schmerzlichsten
 Genuß,

Verliebtem Haß, erquickendem Verdruß.
 Mein Busen, der vom Wissensdrang geheilt ist,
 Soll keinen Schmerzen künftig sich verschließen,
 Und was der ganzen Menschheit zugeteilt ist,
 Will ich in meinem Innern Selbst genießen,
 Mit meinem Geist das Höchste und Tiefste greifen,
 Ihr Wohl und Weh auf meinen Busen häufen,
 Und so mein eigen Selbst zu ihrem Selbst
 erweitern,

Und, wie sie selbst, am End' auch ich zerscheitern.

MEPHISTOPHELES. Das läßt sich hören!

Was willst du dich das Stroh zu dreschen plagen?

Das Beste, was du wissen kannst,

Darfst du den Buben doch nicht sagen.

Gleich hör' ich einen auf dem Gange!

FAUST. Mir ist's nicht möglich, ihn zu sehn.

MEPHISTOPHELES. Der arme Knabe wartet lange,
 Der darf nicht ungetröstet gehn.
 Komm, gib mir deinen Rock und Mütze;
 Die Maske muß mir köstlich stehn.

(Er kleidet sich um.)

(Faust ab.)

MEPHISTOPHELES *(in Fausts langem Kleide.)*

Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
 Des Menschen allerhöchste Kraft,
 Laß nur in Blend- und Zauberwerken
 Dich von dem Lügengeist bestärken,
 So hab' ich dich schon unbedingt-
 Ihm hat das Schicksal einen Geist gegeben,
 Der ungebündigt immer vorwärts dringt,
 und dessen übereiltes Streben
 Der Erde Freuden überspringt.
 Den schlepp' ich durch das wilde Leben,
 Durch flache Unbedeutenheit,
 Er soll mir zappeln, starren, kleben,
 Und seiner Unersättlichkeit
 Soll Speis' und Trank vor gier'gen Lippen
schweben;
 Er wird Erquickung sich umsonst erflehn,
 und hätt' er sich auch nicht dem Teufel übergeben,
 Er müßte doch zugrunde gehn!

(Ein Schüler tritt auf.)

SCHÜLER. Ich bin allhier erst kurze Zeit,

Und komme voll Ergebenheit,
Einen Mann zu sprechen und zu kennen,
Den alle mir mit Ehrfurcht nennen.

MEPHISTOPHELES.

Eure Höflichkeit erfreut mich sehr!
Ihr seht einen Mann wie andre mehr.
Habt Ihr Euch sonst schon umgetan?

SCHÜLER. Ich bitt' Euch, nehmt Euch meiner an!

Ich komme mit allem guten Mut,
Leidlichem Geld und frischem Blut;
Meine Mutter wollte mich kaum entfernen;
Möchte gern was Rechts hieraußen lernen.

MEPHISTOPHELES. Da seid Ihr eben recht am Ort.

Erklärt Euch, eh' Ihr weiter geht,
Was wählt Ihr für eine Fakultät?

SCHÜLER. Ich wünschte recht gelehrt zu werden,

Und möchte gern, was auf der Erden
Und in dem Himmel ist, erfassen,
Die Wissenschaft und die Natur.

MEPHISTOPHELES.

Da seid Ihr auf der rechten Spur;
Doch müßt Ihr Euch nicht zerstreuen lassen.

SCHÜLER. Ich bin dabei mit Seel' und Leib;

Doch freilich würde mir behagen
Ein wenig Freiheit und Zeitvertreib
An schönen Sommerfeiertagen.

MEPH.

Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen,
Doch Ordnung lehrt Euch Zeit gewinnen.
Mein teurer Freund, ich rat' Euch drum
Zuerst Collegium Logicum.
Da wird der Geist Euch wohl dressiert,

In spanische Stiefeln eingeschnürt,
 Daß er bedächtiger so fortan
 Hinschleiche die Gedankenbahn,
 Und nicht etwa, die Kreuz und Quer,
 Irrlichteliere hin und her.
 Dann lehret man Euch manchen Tag,
 Daß, was Ihr sonst auf einen Schlag
 Getrieben, wie Essen und Trinken frei,
 Eins! Zwei! Drei! dazu nötig sei.
 Zwar ist's mit der Gedankenfabrik
 Wie mit einem Weber-Meisterstück,
 Wo ein Tritt tausend Fäden regt,
 Die Schifflein herüber hinüber schießen,
 Die Fäden ungesehen fließen,
 Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt:
 Der Philosoph, der tritt herein
 Und beweist Euch, es müßt' so sein:
 Das Erst' wär' so, das Zweite so,
 Und drum das Dritt' und Vierte so,
 Und wenn das Erst' und Zweit' nicht wär',
 Das Dritt' und Viert' wär' nimmermehr.
 Das preisen die Schüler aller Orten,
 Sind aber keine Weber geworden.
 Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,
 Sucht erst den Geist heraus zu treiben,
 Dann hat er die Teile in seiner Hand,
 Fehlt leider! nur das geistige Band.
 Encheiresin naturae nennt's die Chemie,
 Spottet ihrer selbst und weiß nicht wie.
SCHÜLER. Kann Euch nicht eben ganz verstehen.
MEPHISTOPHELES.
 Das wird nächstens schon besser gehen,

Wenn Ihr lernt alles reduzieren
Und gehörig klassifizieren.

SCHÜLER. Mir wird von alle dem so dumm,
Als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum.

MEPHISTOPHELES.

Nachher, vor allen andern Sachen,
Müßt Ihr Euch an die Metaphysik machen!
Da seht, daß Ihr tiefsinnig faßt,
Was in des Menschen Hirn nicht paßt;
Für was drein geht und nicht drein geht,
Ein prächtig Wort zu Diensten steht.
Fünf Stunden habt Ihr jeden Tag;
Seid drinnen mit dem Glockenschlag!
Habt Euch vorher wohl präpariert,
Paragraphos wohl einstudiert,
Damit Ihr nachher besser seht,
Daß er nichts sagt, als was im Buche steht;
Doch Euch des Schreibens ja befleißt,
Als diktiert' Euch der Heilig' Geist!

SCHÜLER. Das sollt Ihr mir nicht zweimal sagen!
Ich denke mir, wie viel es nützt;
Denn, was man schwarz auf weiß besitzt,
Kann man getrost nach Hause tragen.

MEPHISTOPHELES. Doch wählt mir eine Fakultät!

SCHÜLER.

Zur Rechtsgelehrsamkeit kann ich mich nicht
bequemen.

MEPH. Ich kann es Euch so sehr nicht übel nehmen,
Ich weiß, wie es um diese Lehre steht.
Es erben sich Gesetz' und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort,
Weh dir, daß du ein Enkel bist!

Vom Rechte, das mit uns geboren ist,
 Von dem ist leider! nie die Frage.

SCHÜLER.

Mein Abscheu wird durch Euch vermehrt.
 O glücklich der, den Ihr belehrt!
 Fast möcht' ich nun Theologie studieren.

MEPHISTOPHELES.

Ich wünschte nicht, Euch irre zu führen.
 Was diese Wissenschaft betrifft,
 Es ist so schwer, den falschen Weg zu meiden,
 Es liegt in ihr so viel verborgnes Gift,
 Und von der Arznei ist's kaum zu unterscheiden.
 Am besten ist's auch hier, wenn Ihr nur Einen hört,
 Und auf des Meisters Worte schwört.
 Im ganzen - haltet Euch an Worte!
 Dann geht Ihr durch die sichte Pforte
 Zum Tempel der Gewißheit ein.

SCHÜLER.

Doch ein Begriff muß bei dem Worte sein.

MEPHISTOPHELES.

Schon gut! Nur muß man sich nicht allzu ängstlich
 quälen;

Denn eben wo Begriffe fehlen,
 Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.
 Mit Worten läßt sich trefflich streiten,
 Mit Worten ein System bereiten,
 An Worte läßt sich trefflich glauben,
 Von einem Wort läßt sich kein Jota rauben.

SCHÜLER.

Verzeiht, ich halt' Euch auf mit vielen Fragen,
 Allein ich muß Euch noch bemühn.
 Wollt Ihr mir von der Medizin

Nicht auch ein kräftig Wörtchen sagen?

MEPHISTOPHELES (*für sich.*)

Ich bin des trocknen Tons nun satt,
Muß wieder recht den Teufel spielen.

Laut. Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen;
Ihr durchstudiert die groß' und kleine Welt,
Um es am Ende gehn zu lassen,
Wie's Gott gefällt.

Vergebens, daß Ihr ringsum wissenschaftlich
schweift,

Ein jeder lernt nur, was er lernen kann;
Doch der den Augenblick ergreift,
Das ist der rechte Mann.

Besonders lernt die Weiber führen;
Es ist ihr ewig Weh und Ach
So tausendfach

Aus einem Punkte zu kurieren,
Und wenn Ihr halbweg ehrbar tut,
Dann habt Ihr sie all' unterm Hut.

Ein Titel muß sie erst vertraulich machen,
Daß Eure Kunst viel Künste übersteigt;
Zum Willkomm tappt Ihr dann nach allen

Siebensachen,

Um die ein andrer viele Jahre streicht,
Versteht das Pulslein wohl zu drücken,
Und fasset sie, mit feurig schlaun Blicken,
Wohl um die schlanke Hüfte frei,
Zu sehn, wie fest geschnürt sie sei.

SCHÜLER.

Das sieht schon besser aus! Man sieht doch, wo
und wie.

MEPHISTOPHELES.

Grau, teurer Freund, ist alle Theorie,
 Und grün des Lebens goldner Baum.
SCHÜLER. Ich kann unmöglich wieder gehn,
 Ich muß Euch noch mein Stammbuch überreichen.
 Gönn' Eure Gunst mir dieses Zeichen!

MEPHISTOPHELES.

Sehr wohl. *(Er schreibt und gibt's.)*

SCHÜLER *(liest.)*

Eritis sicut Deus scientes bonum et malum.

(Macht's ehrerbietig zu und empfiehlt sich.)

MEPHISTOPHELES.

Folg' nur dem alten Spruch und meiner
 Muhme, der Schlange,
 Dir wird gewiß einmal bei deiner Gottähnlichkeit
 bange!

(Faust tritt auf.)

FAUST. Wohin soll es nun gehn?

MEPHISTOPHELES. Wohin es dir gefällt.

Wir sehn die kleine, dann die große Welt. Mit
 welcher Freude,
 welchem Nutzen wirst du den Cursum

durchschmarutzen!

Wir breiten nur den Mantel aus,
 Der soll uns durch die Lüfte tragen.
 Und sind wir leicht, so geht es schnell hinauf;
 Ich gratuliere dir zum neuen Lebenslauf!

Auerbachs Keller in Leipzig

Zeche lustiger Gesellen.

(Faust und Mephistopheles treten auf.)

MEPHISTOPHELES.

Ich muß dich nun vor allen Dingen
In lustige Gesellschaft bringen,
Damit du siehst, wie leicht sich's leben läßt.
Dem Volke hier wird jeder Tag ein Fest.
Mit wenig Witz und viel Behagen
Dreht jeder sich im engen Zirkeltanz,
Wie junge Katzen mit dem Schwanz.
Wenn sie nicht über Kopfweh klagen,
So lang' der Wirt nur weiter borgt,
Sind sie vergnügt und unbesorgt.

BRANDER. Die kommen eben von der Reise,
Man sieht's an ihrer wunderlichen Weise;
Sie sind nicht eine Stunde hier.

FROSCH.

Wahrhaftig, du hast recht! Mein Leipzig Lob' ich
mir!

Es ist ein klein Paris, und bildet seine Leute.

SIEBEL. Für was siehst du die Fremden an?

BRANDER. Marktschreier sind's gewiß, ich wette!

ALTMAYER. Vielleicht.

MEPH. *(zu Faust.)*

Den Teufel spürt das Völkchen nie,
Und wenn er sie beim Kragen hätte.

FAUST. Seid uns begrüßt, ihr Herrn!

SIEBEL.

Viel Dank zum Gegengruß.

(Leise, Mephistopheles von der Seite ansehend.)

Was hinkt der Kerl auf einem Fuß?

MEPH. Ist es erlaubt, uns auch zu euch zu setzen?Statt eines guten Trunks, den man nicht haben
kann,

Soll die Gesellschaft uns ergetzen.

ALTMAYER. Ihr scheint ein sehr verwöhnter Mann.**MEPHISTOPHELES.**Ich tränke gern ein Glas, die Freiheit hoch zu
ehren,

Wenn eure Weine nur ein bißchen besser wären.

SIEBEL. Wir mögen das nicht wieder hören!**MEPHISTOPHELES.**Ich fürchte nur, der Wirt beschweret sich
Sonst gäb' ich diesen werten Gästen
Aus unserm Keller was zum besten.**SIEBEL.** Nur immer her! ich nehm's auf mich.**FROSCH.**Schafft Ihr ein gutes Glas, so wollen wir Euch
loben.**MEPHISTOPHELES.** Schafft einen Bohrer an!**BRANDER.** Was soll mit dem geschehn?

Ihr habt doch nicht die Fässer vor der Türe?

ALTMAYER.Dahinten hat der Wirt ein Körbchen Werkzeug
stehn.**MEPHISTOPHELES** *(nimmt den Bohrer.)**(Zu Frosch.)*

Nun sagt, was wünschet Ihr zu schmecken?

FROSCH.

Wie meint Ihr das? Habt Ihr so mancherlei?

MEPHISTOPHELES. Ich stell' es einem jeden frei.

ALTMAYER *(zu Frosch.)*

Aha! du fängst schon an, die Lippen abzulecken.

FROSCH.

Gut! wenn ich wählen soll, so will ich Rheinwein
haben.

Das Vaterland verleiht die allerbesten Gaben.

MEPHISTOPHELES *(indem er an dem Platz, wo
Frosch sitzt, ein Loch in den Tischrand bohrt.)*

Verschafft ein wenig Wachs, die Pfropfen gleich zu
machen!

ALTMAYER. Ach, das sind Taschenspietersachen.

MEPHISTOPHELES *zu Brander.* Und Ihr?

BRANDER. Ich will Champagner Wein,
Und recht moussierend soll er sein!

MEPHISTOPHELES *(bohrt; einer hat indessen die
Wachspfropfen gemacht und verstopft.)*

SIEBEL *(indem sich Mephistopheles seinem Platze
nähert.)*

Ich muß gestehn, den sauren mag ich nicht,
Gebt mir ein Glas vom echten süßen!

MEPHISTOPHELES *(bohrt.)*

Euch soll sogleich Tokayer fließen.

ALTMAYER. Mit jedem! Nur nicht lang gefragt.
*(Nachdem die Löcher alle gebohrt und verstopft
sind,)*

MEPHISTOPHELES *(mit seltsamen Gebärden.)*

Trauben trägt der Weinstock!

Hörner der Ziegenbock;
 Der Wein ist saftig, Holz die Reben,
 Der hölzerne Tisch kann Wein auch geben.
 Ein tiefer Blick in die Natur!
 Hier ist ein Wunder, glaubet nur!
 Nun zieht die Pfropfen und genießt!
ALLE (*indem sie die Pfropfen ziehen und jedem der verlangte Wein ins Glas läuft.*)
 O schöner Brunnen, der uns fließt!
MEPHISTOPHELES.
 Nur hütet euch, daß ihr mir nichts vergießt!

(Sie trinken wiederholt.)

ALLE (*singen.*) Uns ist ganz kannibalisch wohl,
 Als wie fünfhundert Säuen!
MEPH.
 Das Volk ist frei, seht an, wie wohl's ihm geht!
FAUST. Ich hätte Lust, nun abzufahren.
MEPHISTOPHELES.
 Gib nur erst acht, die Bestialität
 Wird sich gar herrlich offenbaren.
SIEBEL (*trinkt unvorsichtig, der Wein fließt auf die Erde und wird zur Flamme.*)
 Helft! Feuer! helft! Die Hölle brennt!
MEPHISTOPHELES (*die Flamme besprechend.*)
 Sei ruhig, freundlich Element!
(Zu dem Gesellen.)
 Für diesmal war es nur ein Tropfen Fegefeuer.
ALTMAYER (*zieht einen Pfropf aus dem Tisch, es springt ihm Feuer entgegen.*) Ich brenne! ich brenne!

SIEBEL.

Zauberei!

Stoßt zu! der Kerl ist vogelfrei!

(Sie ziehen die Messer und gehn auf Mephistopheles los.)

MEPHISTOPHELES *(mit ernsthafter Gebärde.)*

Falsch Gebild und Wort

Verändern Sinn und Ort!

Seid hier und dort!

(Sie stehn erstaunt und sehn einander an.)

ALTMAYER. Wo bin ich? Welches schöne Land!

FROSCH. Weinberge! Seh' ich recht?

SIEBEL. Und Trauben gleich zur Hand!

BRANDER. Hier unter diesem grünen Laube,

Seht, welch ein Stock! Seht, welche Traube!

(Er faßt Siebel in bei der Nase. Die andern tun es wechselseitig und heben die Messer.)

MEPH. *(wie oben.)* Irrtum, laß los der Augen Band!

Und merkt euch, wie der Teufel spaße.

(Er verschwindet mit Faust, die Gesellen fahren auseinander.)

Hexenküche

Auf einem niedrigen Herde steht ein großer Kessel über dem Feuer In dem Dampfe, der davon in die Hohe steigt, zeigen sich Verschiedene Gestalten.

*Eine Meerkatze sitzt bei dem Kessel und schäumt
ihn, und sorgt, daß er nicht überläuft. Der
Meerkater mit den Jungen sitzt darneben und wärmt
sich. Wände und Decke sind mit dem seltsamsten
Hexenhausrat ausgeschmückt.
Faust. Mephistopheles.*

FAUST. Mir widersteht das tolle Zauberwesen!
Versprichst du mir, ich soll genesen
In diesem Wust von Raserei?
Verlang' ich Rat von einem alten Weibe?
Und schafft die Sudelköcherei
Wohl dreißig Jahre mir vom Leibe?
Weh mir, wenn du nichts Bessers weißt!
Schon ist die Hoffnung mir verschwunden.
Hat die Natur und hat ein edler Geist
Nicht irgendeinen Balsam ausgefunden?

MEPHISTOPHELES.

Mein Freund, nun sprichst du wieder klug
Dich zu verjüngen, gibt's auch ein natürlich Mittel;
Allein es steht in einem andern Buch,
Und ist ein wunderlich Kapitel.

FAUST. Ich will es wissen.

MEPHISTOPHELES. Gut! Ein Mittel, ohne Geld
Und Arzt und Zauberei zu haben:
Begib dich gleich hinaus aufs Feld,
Fang an zu hacken und zu graben,
Erhalte dich und deinen Sinn
In einem ganz beschränkten Kreise,
Ernähre dich mit ungemischter Speise,
Leb mit dem Vieh als Vieh, und acht es nicht für
Raub,

Den Acker, den du erntest, selbst zu düngen;
 Das ist das beste Mittel, glaub,
 Auf achtzig Jahr dich zu verjüngen!

FAUST.

Das bin ich nicht gewöhnt, ich kann mich nicht
 bequemen,

Den Spaten in die Hand zu nehmen.

Das enge Leben steht mir gar nicht an.

MEPHISTOPHELES.

So muß denn doch die Hexe dran.

FAUST. Warum denn just das alte Weib!

Kannst du den Trank nicht selber brauen?

MEPHISTOPHELES.

Das wär' ein schöner Zeitvertreib!

Es sind gar wunderbare Sachen!

Der Teufel hat sie's zwar gelehrt;

Allein der Teufel kann's nicht machen.

(Die Tiere erblickend.)

Sieh, welch ein zierliches Geschlecht!

Das ist die Magd! das ist der Knecht!

(Zu den Tieren.) Es scheint, die Frau ist nicht zu
 Hause?

DIE TIERE.

Beim Schmause,

Aus dem Haus

Zum Schornstein hinaus!

MEPHISTOPHELES

(zu Faust.) Wie findest du die zarten Tiere?

FAUST. So abgeschmackt, als ich nur jemand sah!

MEPHISTOPHELES. *(Zu den Tieren.)*

Was quirlt ihr in dem Brei herum?

DIE TIERE. Wir kochen breite Bettelsuppen.

MEPHISTOPHELES.

Da habt ihr ein groß Publikum.

DER KATER (*macht sich herbei und schmeichelt dem Mephistopheles.*)

O würfle nur gleich
 Und mache mich reich,
 Und laß mich gewinnen!
 Gar schlecht ist's bestellt,
 Und wär' ich bei Geld,
 So wär' ich bei Sinnen.

MEPH. Wie glücklich würde sich der Affe schätzen,
 Könnt' er nur auch ins Lotto setzen!

(Indessen haben die jungen Meerkätzchen mit einer großen Kugel gespielt und rollen sie hervor.)

DER KATER.

Das ist die Welt;
 Sie steigt und fällt
 Und rollt beständig;
 Sie klingt wie Glas -
 Wie bald bricht das!
 Ist hohl inwendig.
 Hier glänzt sie sehr,
 Und hier noch mehr:
 Ich bin lebendig!
 Mein lieber Sohn,
 Halt dich davon!
 Du mußt sterben!
 Sie ist von Ton,
 Es gibt Scherben.

MEPHISTOPHELES (*sich dem Feuer nähernd.*)

Und dieser Topf?

KATER UND KÄTZIN. Der alberne Tropf!

Er kennt nicht den Topf,

Er kennt nicht den Kessel!

MEPHISTOPHELES. Unhöfliches Tier!

DER KATER. Den Wedel nimm hier

Und setz' dich in Sessel!

(Er nötigt den Mephistopheles zu sitzen.)

FAUST *(welcher diese Zeit über vor einem Spiegel gestanden, sich ihm bald genähert, bald sich von ihm entfernt hat.)*

Was seh' ich? Welch ein himmlisch Bild

Zeigt sich in diesem Zauberspiegel!

O Liebe, leihe mir den schnellsten deiner Flügel,

Und führe mich in ihr Gefild!

Ach! wenn ich nicht auf dieser Stelle bleibe,

Wenn ich es wage, nah zu gehn,

Kann ich sie nur als wie im Nebel sehn! -

Das schönste Bild von einem Weibe!

Ist's möglich, ist das Weib so schön?

Muß ich an diesem hingestreckten Leibe

Den Inbegriff von allen Himmeln sehn?

So etwas Findet sich auf Erden?

MEPH.

Natürlich, wenn ein Gott sich erst sechs Tage
plagt,

Und selbst am Ende Bravo sagt,

Da muß es was Gescheites werden.

Für diesmal sieh dich immer satt;

Ich weiß dir so ein Schätzchen auszuspüren,
 Und selig, wer das gute Schicksal hat,
 Als Bräutigam sie heimzuführen!

FAUST *(sieht immerfort in den Spiegel.*

*Mephistopheles, sich in dem
 Sessel dehnend und mit dem Wedel spielend, fährt
 fort zu sprechen.)*

Hier sitz' ich wie der König auf dem Throne,
 Den Zepter halt' ich hier, es fehlt nur noch die
 Krone.

*(Die Tiere welche bisher allerlei wunderliche
 Bewegungen durcheinander gemacht haben,
 bringen dem Mephistopheles eine Krone mit großem
 Geschrei.)*

FAUST *(gegen den Spiegel.)*

Weh mir! ich werde schier verrückt.

MEPHISTOPHELES *(auf die Tiere deutend.)*

Nun fängt mir an fast selbst der Kopf zu
 schwanken.

FAUST *(wie oben.)*

Mein Busen fängt mir an zu brennen!
 Entfernen wir uns nur geschwind!

*(Der Kessel, welchen die Kätzin bisher außer acht
 gelassen, fängt an, überzulaufen; es entsteht eine
 große Flamme, welche zum Schornstein
 hinausschlägt. Die Hexe kommt durch die Flamme
 mit entsetzlichem Geschrei heruntergefahren.)*

DIE HEXE. Au! Au! Au! Au!

Verdammtes Tier! verfluchte Sau!
 Versäumst den Kessel, versengst die Frau!
 Verfluchtes Tier!
(Faust und Mephistopheles erblickend.)
 Was ist das hier?
 Wer seid ihr hier?
 Was wollt ihr da?
 Wer schlich sich ein?
 Die Feuerpein
 Euch ins Gebein!

(Sie fährt mit dem Schaumlöffel in den Kessel und spritzt Flammen nach Faust, Mephistopheles und den Tieren. Die Tiere winseln.)

MEPHISTOPHELES.

Erkennst du mich? Gerippe! Scheusal du!
 Erkennst du deinen Herrn und Meister?
 Soll ich mich etwa selber nennen?

DIE HEXE. O Herr, verzeiht den rohen Gruß!

Seh' ich doch keinen Pferdefuß.
 Wo sind denn Eure beiden Raben?

MEPHISTOPHELES.

Für diesmal kommst du so davon;
 Denn freilich ist es eine Weile schon,
 Daß wir uns nicht gesehen haben.

DIE HEXE *(tanzend.)*

Sinn und Verstand verlier' ich schier,
 Seh' ich den Junker Satan wieder hier!

MEPHISTOPHELES.

Den Namen, Weib, verbitt' ich mir!

DIE HEXE. Warum? Was hat er Euch getan?

MEPH. Er ist schon lang' ins Fabelbuch geschrieben;

Allein die Menschen sind nichts besser dran,

Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.

Du nennst mich Herr Baron, so ist die Sache gut;

Ich bin ein Kavalier, wie andre Kavaliere.

Du zweifelst nicht an meinem edlen Blut;

Sieh her, das ist das Wappen, das ich führe!

(Er macht eine unanständige Gebärde.)

DIE HEXE *(lacht unmäßig.)*

Ha! Ha! Das ist in Eurer Art!

Ihr seid ein Schelm, wie Ihr nur immer wart!

MEPH. *(zu Faust.)*

Mein Freund, das lerne wohl verstehn!

Dies ist die Art, mit Hexen umzugehn.

DIE HEXE. Nun sagt, ihr Herren, was ihr schafft.

MEPHISTOPHELES.

Ein gutes Glas von dem bekannten Saft!

Doch muß ich Euch ums älteste bitten;

Die Jahre doppeln seine Kraft.

DIE HEXE. Gar gern! Hier hab' ich eine Flasche,

Aus der ich selbst zuweilen nasche,

Die auch nicht mehr im mindesten stinkt;

Ich will euch gern ein Gläschen geben.

(Leise.)

Doch wenn es dieser Mann unvorbereitet trinkt,

So kann er, wißt Ihr wohl, nicht eine Stunde leben.

MEPH. Es ist ein guter Freund, dem es gedeihen soll;

Ich gön'n' ihm gern das Beste deiner Küche.
 Zieh deinen Kreis, sprich deine Sprüche,
 Und gib ihm eine Tasse voll!

(Die Hexe, mit seltsamen Gebärden, zieht einen Kreis und stellt wunderbare Sachen hinein; indessen fangen die Gläser an zu klingen, die Kessel zu tönen, und machen Musik. Zuletzt bringt sie ein großes Buch, stellt die Meerkatzen in den Kreis, die ihr zum Pult dienen und die Fackel halten müssen. Sie winkt Fausten, zu ihr zu treten.)

(Mephistopheles nötigt Fausten, in den Kreis zu treten.)

Die Hexe mit großer Emphase fängt an, aus dem Buche zu deklamieren.)

Du mußt verstehn!
 Aus Eins mach Zehn,
 Und Zwei laß gehn,
 Und Drei mach gleich,
 So bist du reich.
 Verlier die Vier!
 Aus Fünf und Sechs,
 So sagt die Hex',
 Mach Sieben und Acht,
 So ist's vollbracht:
 Und Neun ist Eins,
 Und Zehn ist keins.

Das ist das Hexen-Einmaleins.

FAUST. Mich dünkt, die Alte spricht im Fieber.

MEPHISTOPHELES.

Das ist noch lange nicht vorüber,
 Ich kenn' es wohl, so klingt das ganze Buch;
 Ich habe manche Zeit damit verloren,
 Denn ein vollkommner Widerspruch
 Bleibt gleich geheimnisvoll für Kluge wie für
 Toren.

DIE HEXE (*fährt fort.*)

Die hohe Kraft
 Der Wissenschaft,
 Der ganzen Welt verborgen!
 Und wer nicht denkt,
 Dem wird sie geschenkt,
 Er hat sie ohne Sorgen.

FAUST. Was sagt sie uns für Unsinn vor?

MEPHISTOPHELES.

Genug, genug, o treffliche Sibylle!
 Gib deinen Trank herbei, und fülle
 Die Schale rasch bis an den Rand hinan;
 Denn meinem Freund wird dieser Trunk nicht
 schaden:

Er ist ein Mann von vielen Graden,
 Der manchen guten Schluck getan.

*(Die Hexe, mit vielen Zeremonien, schenkt den
 Trank in eine Schale; wie sie Faust an den Mund
 bringt, entsteht eine leichte Flamme.)*

MEPHISTOPHELES. Nur frisch hinunter! Immer zu!

(Die Hexe löst den Kreis. Faust tritt heraus.)

MEPHISTOPHELES.

Nun frisch hinaus! Du darfst nicht ruhn.

DIE HEXE.

Mög' Euch das Schlückchen wohl behagen!

MEPH.

(zur Hexe.) Und kann ich dir was zu Gefallen tun,
So darfst du mir's nur auf Walpurgis sagen.

FAUST.

Laß mich nur schnell noch in den Spiegel schauen!
Das Frauenbild war gar zu schön!

MEPH.

Nein! Nein! Du sollst das Muster aller Frauen
Nun bald leibhaftig vor dir sehn.

(Leise.) Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,
Bald Helenen in jedem Weibe.

Straße

Faust. Margarete vorübergehend.

FAUST. Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

MARGARETE. Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.

(Sie macht sich los und ab.)

FAUST. Beim Himmel, dieses Kind ist schön!

So etwas hab' ich nie gesehn.

Sie ist so sitt- und tugendreich,

Und etwas schnippisch doch zugleich.

Der Lippe Rot, der Wange Licht,

Die Tage der Welt vergess' ich's nicht!
 Wie sie die Augen niederschlägt,
 Hat tief sich in mein Herz geprägt;
 Wie sie kurz angebunden war,
 Das ist nun zum Entzücken gar!

(Mephistopheles tritt auf.)

FAUST. Hör, du mußt mir die Dirne schaffen!

MEPHISTOPHELES. Nun, welche?

FAUST. Sie ging just vorbei.

MEPHISTOPHELES.

Da die? Sie kam von ihrem Pfaffen,
 Der sprach sie aller Sünden frei;
 Ich schlich mich hart am Stuhl vorbei.
 Es ist ein gar unschuldig Ding,
 Das eben für nichts zur Beichte ging;
 Über die hab' ich keine Gewalt!

FAUST. Ist über vierzehn Jahr doch alt.

MEPHISTOPHELES.

Du sprichst ja wie Hans Liederlich,
 Der begehrt jede liebe Blum' für sich,
 Und dunkelt ihm, es wär' kein' Ehr'
 Und Gunst, die nicht zu pflücken wär';
 Geht aber doch nicht immer an.

FAUST. Mein Herr Magister Lobesan,
 Wenn nicht das süße junge Blut
 Heut nacht in meinen Armen ruht,
 So sind wir um Mitternacht geschieden.

MEPHISTOPHELES.

Ihr sprecht schon fast wie ein Franzos;
 Doch bitt' ich, laßt's Euch nicht verdrießen:

Was hilft's, nur grade zu genießen?
 Die Freud' ist lange nicht so groß,
 Als wenn Ihr erst herauf, herum,
 Durch allerlei Brimborium,
 Das Püppchen geknetet und zugericht't,
 Wie's lehret manche welsche Geschicht'.

FAUST. Hab' Appetit auch ohne das.

MEPHISTOPHELES.

Jetzt ohne Schimpf und ohne Spaß.
 Ich sag' Euch: mit dem schönen Kind
 Geht's ein- für allemal nicht geschwind.
 Mit Sturm ist da nichts einzunehmen;
 Wir müssen uns zur List bequemen.

FAUST. Schaff mir etwas vom Engelsschatz!

Führ mich an ihren Ruheplatz!
 Schaff mir ein Halstuch von ihrer Brust,
 Ein Strumpfband meiner Liebeslust!

MEPHISTOPHELES. Es ist noch zu früh.

FAUST. Sorg du mir für ein Geschenk für sie! *(Ab.)*

MEPHISTOPHELES

Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er
 reüssieren!

Ich kenne manchen schönen Platz
 Und manchen altvergrabner Schatz;
 Ich muß ein bißchen revidieren. *(Ab.)*

Abend

Ein kleines reinliches Zimmer.

MARGARETE

(ihre Zöpfe flechtend und aufbindend.)

Ich gäb' was drum, wenn ich nur wüßt',
 Wer heut der Herr gewesen ist!
 Er sah gewiß recht wacker aus,
 Und ist aus einem edlen Haus;
 Das konnt' ich ihm an der Stirne lesen-
 Er wär' auch sonst nicht so keck gewesen. (Ab.)

(Mephistopheles. Faust.)

*(Er stellt das Kästchen in den Schrein und drückt
 das Schloß wieder zu.)*

MARGARETE *(mit einer Lampe.)*

Es ist so schwül, so dumpfig hie,

(Sie macht das Fenster auf)

Und ist doch eben so warm nicht drauß.
 Es wird mir so, ich weiß nicht wie -
 Ich wollt', die Mutter käm nach Haus.
 Mir läuft ein Schauer übern ganzen Leib -
 Bin doch ein töricht furchtsam Weib!

(Sie fängt an zu singen, indem sie sich auszieht.)

*(Sie eröffnet den Schrein, ihre Kleider einzuräumen,
 und erblickt das Schmuckkästchen.)*

Wie kommt das schöne Kästchen hier herein?
 Es ist doch wunderbar! Was mag wohl drinne sein?
 Vielleicht bracht's jemand als ein Pfand,
 Und meine Mutter lieb darauf.

Da hängt ein Schlüsselchen am Band,
Ich denke wohl, ich mach' es auf!
Was ist das? Gott im Himmel! Schau,
So was hab' ich mein' Tage nicht gesehn!
Ein Schmuck! Mit dem könnt' eine Edelfrau
Am höchsten Feiertage gehn.
Wie sollte mir die Kette stehn?
Wem mag die Herrlichkeit gehören?

(Sie putzt sich damit auf und tritt vor den Spiegel.)

Wenn nur die Ohrring' meine wären!
Man sieht doch gleich ganz anders drein.
Was hilft euch Schönheit, junges Blut?
Das ist wohl alles schön und gut,
Allein man läßt's auch alles sein;
Man lobt euch halb mit Erbarmen.
Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch alles. Ach wir Armen!

Spaziergang

*Faust in Gedanken auf und ab gehend.
Zu ihm Mephistopheles.*

MEPHISTOPHELES.

Bei aller verschmähten Liebe! Beim höllischen
 Element!
 Ich wollt', ich wüßte was Ärgers, daß ich's fluchen
 könnte!

FAUST. Was hast? was kneift dich denn so sehr?
 So kein Gesicht sah ich in meinem Leben!

MEPH.

Ich möcht' mich gleich dem Teufel übergeben,
 Wenn ich nur selbst kein Teufel wär'!

FAUST. Hat sich dir was im Kopf verschoben?
 Dich kleidet's, wie ein Rasender zu toben!

MEPH.

Denkt nur, den Schmuck, für Gretchen angeschafft,
 Den hat ein Pfaff hinweggerafft! -
 Die Mutter kriegt das Ding zu schauen,
 Gleich fängt's ihr heimlich an zu grauen:
 Die Frau hat gar einen feinen Geruch,
 Schnüffelt immer im Gebetbuch,
 Und riecht's einem jeden Möbel an,
 Ob das Ding heilig ist oder profan;
 Die Mutter ließ einen Pfaffen kommen;
 Der hatte kaum den Spaß vernommen,
 Ließ sich den Anblick wohl behagen.
 Er sprach: So ist man recht gesinnt!
 Wer überwindet, der gewinnt.
 Die Kirche hat einen guten Magen,
 Hat ganze Länder aufgeessen,
 Und doch noch nie sich übergessen;
 Die Kirch' allein, meine lieben Frauen,
 Kann ungerechtes Gut verdauen.

FAUST. Das ist ein allgemeiner Brauch,
 Ein Jud' und König kann es auch.

MEPH. Strich drauf ein Spange, Kett' und Ring',
Als wären's eben Pfifferling'.

FAUST. Und Gretchen?

MEPHISTOPHELES. Sitzt nun unruhvoll,
Weiß weder, was sie will noch soll,
Denkt ans Geschmeide Tag und Nacht,
Noch mehr an den, der's ihr gebracht.

FAUST. Des Liebchens Kummer tut mir leid.
Schaff du ihr gleich ein neu Geschmeid'!
Am ersten war ja so nicht viel.

MEPHISTOPHELES.

O ja, dem Herrn ist alles Kinderspiel!

FAUST. Und mach, und richt's nach meinem Sinn!
Häng dich an ihre Nachbarin!
Sei, Teufel, doch nur nicht wie Brei,
Und schaff einen neuen Schmuck herbei!

MEPHISTOPHELES.

Ja, gnäd'ger Herr, von Herzen gerne.

FAUST (*ab.*)

MEPHISTOPHELES. So ein verliebter Tor verpufft
Euch Sonne, Mond und alle Sterne
Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft. (*Ab.*)

Der Nachbarin Haus

MARTHE (*allein.*)

Gott verzeih's meinem lieben Mann,
Er hat an mir nicht wohl getan!
Geht da stracks in die Welt hinein,
Und läßt mich auf dem Stroh allein.

Tät ihn doch wahrlich nicht betrüben,
Tät ihn, weiß Gott, recht herzlich lieben.

(Sie weint.)

Vielleicht ist er gar tot! - O Pein! --
Hätt' ich nur einen Totenschein!

(Margarete kommt.)

MARGARETE. Frau Marthe!

MARTHE. Gretelchen, was soll's?

MARGARETE. Fast sinken mir die Kniee nieder!

Da find' ich so ein Kästchen wieder
In meinem Schrein, von Ebenholz,
Und Sachen herrlich ganz und gar,
Weit reicher, als das erste war.

MARTHE. Das muß Sie nicht der Mutter sagen;
Tät's wieder gleich zur Beichte tragen.

MARGARETE.

Wer konnte nur die beiden Kästchen bringen?
Es geht nicht zu mit rechten Dingen! Es klopft.
Ach Gott! mag das meine Mutter sein?

(Marthe durchs Vorhängel guckend.)

Es ist ein fremder Herr - Herein!

(Mephistopheles tritt auf.)

MEPHISTOPHELES.

Bin so frei, grad' hereinzutreten,

Muß bei den Frauen Verzeihn erbeten.

(Tritt ehrerbietig vor Margareten zurück.)

Wollte nach Frau Marthe Schwerdtlein fragen!

MARTHE. Ich bin's, was hat der Herr zu sagen?

MEPHISTOPHELES *(leise zu ihr.)*

Ich kenne Sie jetzt, mir ist das genug;

Sie hat da gar vornehmen Besuch.

Verzeiht die Freiheit, die ich genommen,

Will Nachmittage wiederkommen.

MARTHE *(laut.)* Denk, Kind, um alles in der Welt!

Der Herr dich für ein Fräulein hält.

MARGARETE. Ich bin ein armes junges Blut;

Ach Gott! der Herr ist gar zu gut:

Schmuck und Geschmeide sind nicht mein.

MEPHISTOPHELES.

Ach, es ist nicht der Schmuck allein;

Sie hat ein Wesen, einen Blick so scharf!

Wie freut mich's, daß ich bleiben darf.

MARTHE. Was bringt Er denn? Verlange sehr -

MEPHISTOPHELES.

Ich wollt', ich hätt' eine frohere Mär!

Ich hoffe, Sie läßt mich's drum nicht büßen:

Ihr Mann ist tot und läßt Sie grüßen.

MARTHE. Ist tot? das treue Herz! O weh!

MARGARETE. Ach! liebe Frau, verzweifelt nicht!

MEPHISTOPHELES.

So hört die traurige Geschichte'!

MARTHE. Erzählt mir seines Lebens Schluß!

MEPHISTOPHELES. Er liegt in Padua begraben

Beim heiligen Antonius,

An einer wohlgeweihten Stätte

Zum ewig kühlen Ruhebetten.

MARTHE. Habt Ihr sonst nichts an mich zu bringen?

MEPHISTOPHELES.

Ja, eine Bitte, groß und schwer;

Lass' Sie doch ja für ihn dreihundert Messen
singen!

Im übrigen sind meine Taschen leer.

MARTHE.

Was! nicht ein Schaustück? Kein Geschmeid'?

Was jeder Handwerksbursch im Grund des Säckels
spart,

Zum Angedenken aufbewahrt,

Und lieber hungert, lieber bittelt!

MEPHISTOPHELES.

Madam, es tut mir herzlich leid;

Allein er hat sein Geld wahrhaftig nicht verzettelt.

Auch er bereute seine Fehler sehr,

Ja, und bejammerte sein Unglück noch viel mehr.

MARGARETE.

Ach! daß die Menschen so unglücklich sind!

Gewiß, ich will für ihn manch Requiem noch
beten.

MEPHISTOPHELES.

Ihr wäret wert, gleich in die Eh' zu treten:

Ihr seid ein liebenswürdig Kind.

MARGARETE.

Ach nein, das geht jetzt noch nicht an.

MEPH. Ist's nicht ein Mann, sei's derweil ein Galan.

's ist eine der größten Himmelsgaben,

So ein lieb Ding im Arm zu haben.

MARGARETE. Das ist des Landes nicht der Brauch.

MEPHISTOPHELES.

Brauch oder nicht! Es gibt sich auch.

MARTHE. Erzählt mir doch!

MEPHISTOPHELES.

Ich stand an seinem Sterbebette,
Es war was besser als von Mist,
Von halbgefaultem Stroh; allein er starb als Christ,
Und fand, daß er weit mehr noch auf der Zeche
hätte.

›Wie‹, rief er, ›muß ich mich von Grund aus
hassen,
So mein Gewerb, mein Weib so zu verlassen!
Ach, die Erinnerung tötet mich. Vergäb' sie mir nur
noch in diesem Leben!‹

MARTHE (*weinend.*)

Der gute Mann! ich hab' ihm längst vergeben.

MEPH.

›Allein, weiß Gott! sie war mehr schuld als ich.‹

MARTHE.

Das lügt er! Was! am Rand des Grabs zu lügen!

MEPHISTOPHELES.

Er fabelte gewiß in letzten Zügen,
Wenn ich nur halb ein Kenner bin.
›Ich hatte‹, sprach er, ›nicht zum Zeitvertreib zu
gaffen,
Erst Kinder, und dann Brot für sie zu schaffen,
Und Brot im allerweitsten Sinn,
Und konnte nicht einmal mein Teil in Frieden
essen.‹

MARTHE.

Hat er so aller Treu', so aller Lieb' vergessen,
Der Plackerei bei Tag und Nacht!

MEPHISTOPHELES.

Nicht doch, er hat Euch herzlich dran gedacht.
 Er sprach: ›Als ich nun weg von Malta ging,
 Da betet' ich für Frau und Kinder brünstig;
 Uns war denn auch der Himmel günstig,
 Daß unser Schiff ein türkisch Fahrzeug fing,
 Das einen Schatz des großen Sultans führte.
 Da ward der Tapferkeit ihr Lohn,
 Und ich empfang denn auch, wie sich gebührte,
 Mein wohlgemeßnes Teil davon.«

MARTHE.

Ei wie? Ei wo? Hat er's vielleicht vergraben?

MEPHISTOPHELES.

Wer weiß, wo nun es die vier Winde haben.
 Ein schönes Fräulein nahm sich seiner an,
 Als er in Napel fremd umherspazierte;
 Sie hat an ihm viel Lieb's und Treu's getan,
 Daß er's bis an sein selig Ende spürte.

MARTHE. Der Schelm! der Dieb an seinen Kindern!

Auch alles Elend, alle Not

Konnt' nicht sein schändlich Leben hindern!

MEPHISTOPHELES. Ja seht! dafür ist er nun tot.

Wär' ich nun jetzt an Eurem Platze,

Betraurt' ich ihn ein züchtig Jahr,

Visierte dann unterweil nach einem neuen Schatze.

MARTHE. Ach Gott! wie doch mein erster war,

Find' ich nicht leicht auf dieser Welt den andern!

Es konnte kaum ein herziger Närrchen sein.

Er liebte nur das allzuvielen Wandern;

Und fremde Weiber, und fremden Wein,

Und das verfluchte Würfelspiel.

MEPHISTOPHELES.

Nun, nun, so konnt' es gehn und stehen,
 Wenn er Euch ungefähr so viel
 Von seiner Seite nachgesehen.

Ich schwör' Euch zu, mit dem Beding
 Wechselt' ich selbst mit Euch den Ring!

MARTHE. O es beliebt dem Herrn, zu scherzen!

MEPHISTOPHELES (*für sich.*)

Nun mach' ich mich beizeiten fort!
 Die hielte wohl den Teufel selbst beim Wort.
 (*Zu Gretchen.*) Wie steht es denn mit Ihrem
 Herzen?

MARGARETE. Was meint der Herr damit?

MEPHISTOPHELES (*für sich.*)

Du gut's, unschuldig's Kind!

(*Laut.*) Lebt wohl, ihr Fraun!

MARGARETE. Lebt wohl!

MARTHE. O sagt mir doch geschwind!

Ich möchte gern ein Zeugnis haben,
 Wo, wie und wann mein Schatz gestorben und
 begraben.

Ich bin von je der Ordnung Freund gewesen,
 Möcht' ihn auch tot im Wochenblättchen lesen.

MEPHISTOPHELES.

Ja, gute Frau, durch zweier Zeugen Mund
 Wird allerwegs die Wahrheit kund;
 Habe noch gar einen feinen Gesellen,
 Den will ich Euch vor den Richter stellen.
 Ich bring' ihn her.

MARTHE. O tut das ja!

MEPHISTOPHELES.

Und hier die Jungfrau ist auch da? -
 Ein braver Knab'! ist viel gereist,

Fräuleins alle Höflichkeit erweist.

MARGARETE.

Müßte vor dem Herren schamrot werden.

MEPHISTOPHELES. Vor keinem Könige der Erden.

MARTHE. Da hinterm Haus in meinem Garten

Wollen wir der Herrn heut' abend warten.

Straße

Faust. Mephistopheles.

FAUST. Wie ist's? Will's fördern? Will's bald gehn?

MEPHISTOPHELES.

Ah bravo! Find' ich Euch in Feuer?

In kurzer Zeit ist Gretchen Euer.

Heut' abend sollt Ihr sie bei Nachbar' Marthen
sehn:

Das ist ein Weib wie auserlesen

Zum Kuppler- und Zigeunerwesen!

FAUST. So recht!

MEPHISTOPHELES.

Doch wird auch was von uns begehrt

FAUST. Ein Dienst ist wohl des andern wert.

MEPHISTOPHELES.

Wir legen nur ein gültig Zeugnis nieder,

Daß ihres Ehherrn ausgerückte Glieder

In Padua an heil'ger Stätte ruhn.

FAUST.

Sehr klug! Wir werden erst die Reise machen
müssen!

MEPHISTOPHELES.

Sancta Simplicitas! darum ist's nicht zu tun

Bezeugt nur, ohne viel zu wissen.

FAUST.

Wenn Er nichts Bessers hat, so ist der Plan
zerrissen.

MEPHISTOPHELES.

O heil'ger Mann! Da wärt Ihr's nun!
Ist es das erstemal in Eurem Leben,
Daß Ihr falsch Zeugnis abgelegt?
Habt Ihr von Gott, der Welt und was sich drin
bewegt,
Vom Menschen, was sich ihm in Kopf und Herzen
regt,
Definitionen nicht mit großer Kraft gegeben?
Mit frecher Stirne, kühner Brust?
Und wollt Ihr recht ins Innre gehen,
Habt Ihr davon, Ihr müßt es grad' gestehen,
So viel als von Herrn Schwerdtleins Tod gewußt!

FAUST. Du bist und bleibst ein Lügner, ein Sophiste.

MEPH.

Ja, wenn man's nicht ein bißchen tiefer wüßte.
Denn morgen wirst, in allen Ehren,
Das arme Gretchen nicht betören
Und alle Seelenlieb' ihr schwören?

FAUST. Und zwar von Herzen.

MEPHISTOPHELES. Gut und schön!

Dann wird von ewiger Treu' und Liebe,
Von einzig überallmächt'gem Triebe -
Wird das auch so von Herzen gehn?

FAUST. Laß das! Es wird! - Wenn ich empfinde,
Für das Gefühl, für das Gewühl
Nach Namen suche, keinen finde,
Dann durch die Welt mit allen Sinnen schweife,

Nach allen höchsten Worten greife,
 Und diese Glut, von der ich brenne,
 Unendlich, ewig, ewig nenne,
 Ist das ein teuflisch Lügenspiel?

MEPHISTOPHELES. Ich hab' doch recht!

FAUST. Hör! merk dir dies -
 Ich bitte dich, und schone meine Lunge -:
 Wer recht behalten will und hat nur eine Zunge,
 Behalt's gewiß.
 Und komm, ich hab' des Schwätzens Überdruß,
 Denn du hast recht, vorzüglich weil ich muß.

Garten

MARGARETE *an Faustens Arm.*

*Marthe mit Mephistopheles auf und ab
 spazierend.*

MARGARETE.

Ich fühl' es wohl, daß mich der Herr nur schont,
 Herab sich läßt, mich zu beschämen.
 Ein Reisender ist so gewohnt,
 Aus Gütigkeit fürlieb zu nehmen;
 Ich weiß zu gut, daß solch erfahrenen Mann
 Mein arm Gespräch nicht unterhalten kann.

FAUST. Ein Blick von dir, ein Wort mehr unterhält
 Als alle Weisheit dieser Welt. *Er küßt ihre Hand.*

MARGARETE.

Inkommodiert Euch nicht! Wie könnt Ihr sie nur
 küssen?

Sie ist so garstig, ist so rauh!
 Was hab' ich nicht schon alles schaffen müssen!

Die Mutter ist gar zu genau.

(Gehn vorüber.)

MARTHE.

Und Ihr, mein Herr, Ihr reist so immer fort?

MEPH.

Ach, daß Gewerb' und Pflicht uns dazu treiben!
Mit wieviel Schmerz verläßt man manchen Ort,
Und darf doch nun einmal nicht bleiben!

MARTHE. In raschen Jahren geht's wohl an,
So um und um frei durch die Welt zu streifen,
Doch kömmt die böse Zeit heran,
Und sich als Hagestolz allein zum Grab zu
schleifen,

Das hat noch keinem wohlgetan.

MEPHISTOPHELES.

Mit Grausen seh' ich das von weiten.

MARTHE.

Drum, werter Herr, beratet Euch in Zeiten.

(Gehn vorüber.)

MARGARETE. Ja, aus den Augen aus dem Sinn!

Die Höflichkeit ist Euch geläufig;
Allein Ihr habt der Freunde häufig,
Sie sind verständiger, als ich bin.

FAUST.

O Beste! glaube, was man so verständig nennt,
Ist oft mehr Eitelkeit und Kurzsinn.

MARGARETE. Wie?

FAUST. Ach, daß die Einfalt, daß die Unschuld nie
Sich selbst und ihren heil'gen Wert erkennt!

Daß Demut, Niedrigkeit, die höchsten Gaben
Der liebevoll austeilenden Natur -

MARGARETE.

Denkt Ihr an mich ein Augenblickchen nur,
Ich werde Zeit genug an Euch zu denken haben.

FAUST. Ihr seid wohl viel allein?

MARGARETE. Ja, unsre Wirtschaft ist nur klein,
Und doch will sie versehen sein.

Wir haben keine Magd; muß kochen, fegen,
stricken

Und nähn, und laufen früh und spät;
Und meine Mutter ist in allen Stücken
So akkurat!

Nicht daß sie just so sehr sich einzuschränken hat;

Wir könnten uns weit eh'r als andre regen:
Mein Vater hinterließ ein hübsch Vermögen,
Ein Häuschen und ein Gärtchen vor der Stadt.

Doch hab' ich jetzt so ziemlich stille Tage;
Mein Bruder ist Soldat,
Mein Schwesterchen ist tot.

Ich hatte mit dem Kind wohl meine liebe Not;
Doch übernahm' ich gern noch einmal alle Plage,
So lieb war mir das Kind.

FAUST. Ein Engel, wenn dir's glich.

MARGARETE.

Ich zog es auf, und herzlich liebt' es mich.
Es war nach meines Vaters Tod geboren.
Die Mutter gaben wir verloren,
So elend wie sie damals lag,
Und sie erholte sich sehr langsam, nach und nach.
Da konnte sie nun nicht dran denken,
Das arme Würmchen selbst zu tränken

Und so erzog ich's ganz allein,
 Mit Milch und Wasser; so ward's mein.
 Auf meinem Arm, in meinem Schoß
 War's freundlich, zappelte, ward groß.

FAUST. Du hast gewiß das reinste Glück empfunden.

MARGARETE.

Doch auch gewiß gar manche schwere Stunden.
 Des Kleinen Wiege stand zu Nacht
 An meinem Bett; es durfte kaum sich regen,
 War ich erwacht,
 Bald mußst' ich's tränken, bald es zu mir legen,
 Bald, wenn's nicht schwieg, vom Bett aufstehn
 Und tänzelnd in der Kammer auf und nieder gehn,
 Und früh am Tage schon am Waschtrog stehn;
 Dann auf dem Markt und an dem Herde sorgen,
 Und immer fort wie heut so morgen.
 Da geht's, mein Herr, nicht immer mutig zu;
 Doch schmeckt dafür das Essen, schmeckt die Ruh.

(Gehn vorüber.)

MARTHE. Die armen Weiber sind doch übel dran:

Ein Hagestolz ist schwerlich zu bekehren.

MEPHISTOPHELES.

Es käme nur auf Euresgleichen an,
 Mich eines Bessern zu belehren.

MARTHE.

Sagt grad', mein Herr, habt Ihr noch nichts
 gefunden?

Hat sich das Herz nicht irgendwo gebunden?

MEPHISTOPHELES.

Das Sprichwort sagt: Ein eigner Herd,
 Ein braves Weib sind Gold und Perlen wert.

MARTHE.

Ich meine, ob Ihr niemals Lust bekommen?

MEPH.

Man hat mich überall recht höflich aufgenommen.

MARTHE.

Ich wollte sagen: ward's nie Ernst in Eurem
Herzen?

MEPHISTOPHELES.

Mit Frauen soll man sich nie untersteht zu
scherzen.

MARTHE. Ach, Ihr versteht mich nicht!

MEPHISTOPHELES. Das tut mir herzlich leid!

Doch ich versteh'- daß Ihr sehr gütig seid. Gehn
vorüber.

FAUST. Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder,
Gleich als ich in den Garten kam?

MARG.

Seht Ihr es nicht? ich schlug die Augen nieder.

FAUST. Und du verzeiest die Freiheit, die ich nahm?

Was sich die Frechheit unterfangen,
Als du jüngst aus dem Dom gegangen?

MARGARETE.

Ich war bestürzt, mir war das nie geschehn
Es konnte niemand von mir Übels sagen.
Ach, dacht' ich, hat er in deinem Betragen
Was Freches, Unanständiges gesehn?
Es schien ihn gleich nur anzuwandeln,
Mit dieser Dirne gradehin zu handeln.
Gesteh' ich's doch! Ich wußte nicht, was sich
Zu Eurem Vorteil hier zu regen gleich begonnte;
Allein gewiß, ich war recht bö's' auf mich,
Daß ich auf Euch nicht böser werden konnte.

FAUST. Süß Liebchen!

MARGARETE. Laßt einmal!

(Sie pflückt eine Sternblume und zupft die Blätter ab, eins nach dem andern.)

FAUST. Was soll das? Einen Strauß?

MARGARETE. Nein, es soll nur ein Spiel.

FAUST. Wie?

MARGARETE. Geht! Ihr lacht mich aus.

(Sie rupft und murmelt.)

FAUST. Was murmelst du?

MARGARETE *(halb laut.)*

Er liebt mich - liebt mich nicht.

FAUST. Du holdes Himmelsangesicht!

MARG.

(fährt fort.) Liebt mich - Nicht - Liebt mich -
Nicht-

(Das letzte Blatt ausrufend, mit holder Freude.)

Er liebt mich!

FAUST. Ja, mein Kind! Laß dieses Blumenwort

Dir Götterauspruch sein. Er liebt dich!

Verstehst du, was das heißt? Er liebt dich

(Er faßt ihre beiden Hände.)

MARGARETE. Mich überläuft's!

FAUST. O schaudre nicht! Laß diesen Blick,

Laß diesen Händedruck dir sagen,

Was unaussprechlich ist:
 Sich hinzugeben ganz und eine Wonne
 Zu fühlen, die ewig sein muß!
 Ewig! - Ihr Ende würde Verzweiflung sein.
 Nein, kein Ende! Kein Ende!
*(Margarete drückt ihm die Hände, macht sich los
 und läuft weg. Er steht einen Augenblick in
 Gedanken, dann folgt er ihr.)*

MARTHE *(kommend.)* Die Nacht bricht an.

MEPHISTOPHELES. Ja, und wir wollen fort.

MARTHE. Ich bät' Euch, länger hier zu bleiben,
 Allein es ist ein gar zu böser Ort.
 Es ist, als hätte niemand nichts zu treiben
 Und nichts zu schaffen,
 Als auf des Nachbarn Schritt und Tritt zu gaffen,
 Und man kommt ins Gered', wie man sich immer
 stellt.

Und unser Pärchen?

MEPHISTOPHELES. Ist den Gang dort aufgefliegen.

Mutwill'ge Sommervögel!

MARTHE. Er scheint ihr gewogen.

MEPHISTOPHELES.

Und sie ihm auch. Das ist der Lauf der Welt.

Ein Gartenhäuschen

*Margarete springt herein, steckt sich hinter die Tür,
 hält die Fingerspitze an die Lippen, und guckt durch
 die Ritze.*

MARGARETE. Er kommt!

FAUST *(kommt.)* Ach Schelm, so neckst du mich!

Treff' ich dich! (*Er küßt sie.*)

MARGARETE (*ihn fassend und den Kuß zurückgebend.*)

Bester Mann! von Herzen lieb' ich dich
(*Mephistopheles klopf an.*)

FAUST (*stampfend.*) Wer da?

MEPHISTOPHELES. Gut Freund!

FAUST. Ein Tier!

MEPHISTOPHELES. Es ist wohl Zeit zu scheiden.

MARTHE (*kommt.*) Ja, es ist spät, mein Herr.

FAUST. Darf ich Euch nicht geleiten?

MARGARETE. Die Mutter würde mich - Lebt wohl!

FAUST. Muß ich denn gehn?

Lebt wohl!

MARTHE. Ade!

MARGARETE. Auf baldig Wiedersehn!
(*Faust und Mephistopheles ab.*)

MARGARETE. Du lieber Gott! was so ein Mann
Nicht alles, alles denken kann!
Beschämt nur steh' ich vor ihm da,
Und sag' zu allen Sachen ja.
Bin doch ein arm unwissend Kind,
Begreife nicht, was er an mir find't. (*Ab.*)

Wald und Höhle

FAUST (*allein.*)

Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles,
Worum ich bat. Du hast mir nicht umsonst
Dein Angesicht im Feuer zugewendet.
Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich,
Kraft, sie zu fühlen, zu genießen. Nicht

Kalt staunenden Besuch erlaubst du nur,
Vergönnest mir, in ihre tiefe Brust,
Wie in den Busen eines Friends, zu schauen.
Du führst die Reihe der Lebendigen
Vor mir vorbei, und lehrst mich meine Brüder
Im stillen Busch, in Luft und Wasser kennen.
Und wenn der Sturm im Walde braust und knarrt,
Die Riesenfichte stürzend Nachbaräste
Und Nachbarstämme quetschend niederstreift,
Und ihrem Fall dumpf hohl der Hügel donnert,
Dann führst du mich zur sichern Höhle, zeigst
Mich dann mir selbst, und meiner eignen Brust
Geheime tiefe Wunder öffnen sich.
Und steigt vor meinem Blick der reine Mond
Besänftigend herüber, schweben mir
Von Felsenwänden, aus dem feuchten Busch
Der Vorwelt silberne Gestalten auf
Und lindern der Betrachtung strenge Lust.

O daß dem Menschen nichts Vollkommnes wird,
Empfind' ich nun. Du gabst zu dieser Wonne,
Die mich den Göttern nah und näher bringt,
Mir den Gefährten, den ich schon nicht mehr
Entbehren kann, wenn er gleich, kalt und frech,
Mich vor mir selbst erniedrigt, und zu Nichts,
Mit einem Worthauch, deine Gaben wandelt.
Er facht in meiner Brust ein wildes Feuer
Nach jenem schönen Bild geschäftig an.
So tauml' ich von Begierde zu Genuß,
Und im Genuß verschmacht' ich nach Begierde.

(Mephistopheles tritt auf.)

MEPH. Habt Ihr nun bald das Leben gnug geführt?

Wie kann's Euch in die Länge freuen?

Es ist wohl gut, daß man's einmal probiert;

Dann aber wieder zu was Neuen!

FAUST. Ich wollt', du hättest mehr zu tun,

Als mich am guten Tag zu plagen.

MEPHISTOPHELES.

Genug damit! Dein Liebchen sitzt dadrinne,

Und alles wird ihr eng und trüb.

Du kommst ihr gar nicht aus dem Sinne,

Sie hat dich übermächtig lieb.

Erst kam deine Liebeswut übergeflossen,

Wie vom geschmolznen Schnee ein Bächlein

übersteigt;

Du hast sie ihr ins Herz gegossen,

Nun ist dein Bächlein wieder seicht.

Mich dünkt, anstatt in Wäldern zu thronen,

Ließ' es dem großen Herren gut,

Das arme affenjunge Blut

Für seine Liebe zu belohnen.

Einmal ist sie munter, meist betrübt,

Einmal recht ausgeweint,

Dann wieder ruhig, wie's scheint,

Und immer verliebt.

FAUST. Schlange! Schlange!

MEPHISTOPHELES (*für sich.*)

Gelt! daß ich dich fange!

FAUST. Verruchter! hebe dich von hinnen,

Und nenne nicht das schöne Weib!

Bring die Begier zu ihrem süßen Leib

Nicht wieder vor die halb verrückten Sinnen!

MEPHISTOPHELES.

Was soll es denn? Sie meint, du seist entflohn,
Und halb und halb bist du es schon.

FAUST. Ich bin ihr nah, und wär' ich noch so fern,
Ich kann sie nie vergessen, nie verlieren;
Ja, ich beneide schon den Leib des Herrn,
Wenn ihre Lippen ihn indes berühren.

MEPHISTOPHELES.

Gar wohl, mein Freund! Ich hab' Euch oft beneidet
Ums Zwillingspaar, das unter Rosen weidet.

FAUST. Entfliehe, Kuppler!

MEPHISTOPHELES.

Schön! Ihr schimpft, und ich muß lachen.
Der Gott, der Bub und Mädchen schuf,
Erkannte gleich den edelsten Beruf,
Auch selbst Gelegenheit zu machen.
Nur fort, es ist ein großer Jammer!
Ihr sollt in Eures Liebchens Kammer,
Nicht etwa in den Tod.

FAUST. Was ist die Himmelsfreud' in ihren Armen?

Laß mich an ihrer Brust erwärmen!
Fühl' ich nicht immer ihre Not?
Bin ich der Flüchtling nicht? der Unbehauste?
Der Unmensch ohne Zweck und Ruh',
Der wie ein Wassersturz von Fels zu Felsen
brauste

Begierig wütend nach dem Abgrund zu?
Und seitwärts sie, mit kindlich dumpfen Sinnen,
Im Hüttchen auf dem kleinen Alpenfeld,
Und all ihr häusliches Beginnen
Umfangen in der kleinen Welt.
Und ich, der Gottverhaßte,

Hatte nicht genug,
Daß ich die Felsen faßte
Und sie zu Trümmern schlug!
Sie, ihren Frieden mußst' ich untergraben!
Du, Hölle, mußttest dieses Opfer haben!
Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angst verkürzen!
Was muß geschehn, mag's gleich geschehn!
Mag ihr Geschick auf mich zusammenstürzen
Und sie mit mir zugrunde gehn!

MEPHISTOPHELES.

Wie's wieder siedet, wieder glüht!
Geh ein und tröste sie, du Tor!
Wo so ein Köpfchen keinen Ausgang sieht,
Stellt er sich gleich das Ende vor.
Es lebe, wer sich tapfer hält!
Du bist doch sonst so ziemlich eingeteufelt.
Nichts Abgeschmackters find' ich auf der Welt
Als einen Teufel, der verzweifelt.

Gretchen am Spinnrade allein.

Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Wo ich ihn nicht hab,

Gretchen am Spinnrade allein

Ist mir das Grab,
Die ganze Welt
Ist mir vergällt.

Mein armer Kopf
Ist mir verrückt,
Mein armer Sinn
Ist mir zerstückt.

Nach ihm nur schau ich
Zum Fenster hinaus,
Nach ihm nur geh ich
Aus dem Haus.
Sein hoher Gang,
Sein edle Gestalt,
Seines Mundes Lächeln,
Seiner Augen Gewalt

Und seiner Rede
Zauberfluß,
Sein Händedruck,
Und ach, sein Kuß!

Mein Busen drängt
Sich nach ihm hin:
Ach, dürft ich fassen
Und halten ihn

Und küssen ihn,
So wie ich wollt,
An seinen Küssen
Vergehen sollt!

*Marthens Garten**Margarete. Faust.*

MARGARETE. Versprich mir, Heinrich!

FAUST. Was ich kann!

MARGARETE.

Nun sag, wie hast du's mit der Religion?
Du bist ein herzlich guter Mann,
Allein ich glaub', du hältst nicht viel davon.

FAUST.

Laß das, mein Kind! Du fühlst, ich bin dir gut;
Für meine Lieben ließ' ich Leib und Blut,
Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

MARGARETE.

Das ist nicht recht, man muß dran glauben!

FAUST. Muß man?

MARGARETE.

Ach! wenn ich etwas auf dich könnte!

Du ehrst auch nicht die heil'gen Sakramente.

FAUST. Ich ehre sie.

MARGARETE. Doch ohne Verlangen.

Zur Messe, zur Beichte bist du lange nicht
gegangen.

Glaubst du an Gott?

FAUST. Mein Liebchen, wer darf sagen:

Ich glaub' an Gott?

Magst Priester oder Weise fragen,
Und ihre Antwort scheint nur Spott
Über den Frager zu sein.

MARGARETE. So glaubst du nicht?
FAUST. Mißhör mich nicht, du holdes Angesicht!
 Wer darf ihn nennen?
 Und wer bekennen:
 Ich glaub' ihn.
 Wer empfinden,
 Und sich unterwinden
 Zu sagen: ich glaub' ihn nicht?
 Der Allumfasser,
 Der Allerhalter,
 Faßt und erhält er nicht
 Dich, mich, sich selbst?
 Wölbt sich der Himmel nicht dadroben?
 Liegt die Erde nicht hierunten fest?
 Und steigen freundlich blickend
 Ewige Sterne nicht herauf?
 Schau' ich nicht Aug' in Auge dir,
 Und drängt nicht alles
 Nach Haupt und Herzen dir,
 Und webt in ewigem Geheimnis
 Unsichtbar sichtbar neben dir?
 Erfüll davon dein Herz, so groß es ist,
 Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,
 Nenn es dann, wie du willst,
 Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!
 Ich habe keinen Namen
 Dafür! Gefühl ist alles;
 Name ist Schall und Rauch,
 Umnebelnd Himmelsglut.

MARGARETE. Das ist alles recht schön und gut;
 Ungefähr sagt das der Pfarrer auch,
 Nur mit ein bißchen andern Worten.

FAUST. Es sagen's allerorten

Alle Herzen unter dem himmlischen Tage,
 Jedes in seiner Sprache;
 Warum nicht ich in der meinen?

MARGARETE.

Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen,
 Steht aber doch immer schief darum;
 Denn du hast kein Christentum.

FAUST. Liebs Kind!

MARGARETE. Es tut mir lang schon weh,
 Daß ich dich in der Gesellschaft seh'.

FAUST. Wieso?

MARGARETE. Der Mensch, den du da bei dir hast,
 Ist mir in tiefer innrer Seele verhaßt;
 Es hat mir in meinem Leben
 So nichts einen Stich ins Herz gegeben,
 Als des Menschen widrig Gesicht.

FAUST. Liebe Puppe, fürcht ihn nicht!

MARGARETE.

Seine Gegenwart bewegt mir das Blut.
 Ich bin sonst allen Menschen gut;
 Aber wie ich mich sehne, dich zu schauen,
 Hab' ich vor dem Menschen ein heimlich Grauen,
 Und halt' ihn für einen Schelm dazu!
 Gott verzeih' mir's, wenn ich ihm unrecht tu'!

FAUST. Es muß auch solche Käuze geben.

MARGARETE.

Wollte nicht mit seinesgleichen leben!
 Und seine Gegenwart schnürt mir das Innre zu.

FAUST. Du ahnungsvoller Engel du!

MARGARETE. Das übermannt mich so sehr,
 Mein' ich sogar, ich liebte dich nicht mehr.
 Auch, wenn er da ist, könnt' ich nimmer beten,

Und das frißt mir ins Herz hinein;
Dir, Heinrich, muß es auch so sein.

FAUST. Du hast nun die Antipathie!

MARGARETE. Ich muß nun fort.

FAUST. Ach, kann ich nie
Ein Stündchen ruhig dir am Busen hängen,
Und Brust an Brust und Seel' in Seele drängen?

MARGARETE. Ach, wenn ich nur alleine schlief!

Ich ließ' dir gern heut nacht den Riegel offen;
Doch meine Mutter schläft nicht tief
Und würden wir von ihr betroffen,
Ich wär' gleich auf der Stelle tot!

FAUST. Du Engel, das hat keine Not.
Hier ist ein Fläschchen! Drei Tropfen nur
In ihren Trank umhüllen
Mit tiefem Schlaf gefällig die Natur.

MARGARETE. Was tu' ich nicht um deinetwillen?
Es wird ihr hoffentlich nicht schaden!

FAUST. Würd' ich sonst, Liebchen, dir es raten?

MARGARETE. Seh' ich dich, bester Mann, nur an,
Weiß nicht, was mich nach deinem Willen treibt;
Ich habe schon so viel für dich getan,
Daß mir zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. *(Ab.)*

(Mephistopheles tritt auf)

MEPHISTOPHELES. Der Grasaff! ist er weg?

FAUST. Hast wieder spioniert?

MEPHISTOPHELES.

Ich hab's ausführlich wohl vernommen,
Herr Doktor wurden da katechisiert
Hoff', es soll Ihnen wohl bekommen.

Die Mädels sind doch sehr interessiert,
 Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch.
 Sie denken: duckt er da, folgt er uns eben auch.

FAUST. Du Spottgeburt von Dreck und Feuer!

MEPHISTOPHELES.

Und die Physiognomie versteht sie meisterlich:
 In meiner Gegenwart wird's ihr, sie weiß nicht wie,
 Mein Mäskchen da weissagt verborgnen Sinn;
 Sie fühlt, daß ich ganz sicher ein Genie,
 Vielleicht wohl gar der Teufel bin.
 Nun, heute nacht -?

FAUST. Was geht dich's an?

MEPHISTOPHELES.

Hab' ich doch meine Freude dran!

Am Brunnen

Gretchen und Lieschen mit Krügen.

LIESCHEN. Hast nichts von Bärbelchen gehört?

GRETCHEN.

Kein Wort. Ich komm' gar wenig unter Leute.

LIESCHEN. Es stinkt!

Sie füttert zwei, wenn sie nun ißt und trinkt.

GRETCHEN. Ach!

LIESCHEN. So ist's ihr endlich recht ergangen.

Wie lange hat sie an dem Kerl gehangen!

War ein Gekos' und ein Geschleck';

Da ist denn auch das Blümchen weg!

GRETCHEN. Das arme Ding!

LIESCHEN. Bedauerst sie noch gar!

GRETCHEN. Er nimmt sie gewiß zu seiner Frau.

LIESCHEN. Er wär' ein Narr! Ein flinker Jung'

Hat anderwärts noch Luft genug.

Er ist auch fort.

GRETCHEN. Das ist nicht schön!

LIESCHEN. Kriegt sie ihn, soll's ihr übel gehn.

Das Kränzel reißen die Buben ihr,

Und Häckerling streuen wir vor die Tür! *(Ab.)*

GRETCHEN *(nach Hause gehend.)*

Wie konnt' ich sonst so tapfer schmälern,

Wenn tät ein armes Mägdlein fehlen!

Wie konnt' ich über andrer Sünden

Nicht Worte gnug der Zunge finden!

Wie schien mir's schwarz, und schwärzt's noch gar,

Mir's immer doch nicht schwarz genug war,

Und segnet' mich und tat so groß,

Und bin nun selbst der Sünde bloß!

Doch - alles, was dazu mich trieb,

Gott! war so gut! ach war so lieb!

Zwinger

*In der Mauerhöhle ein Andachtsbild der Mater
dolorosa, Blumenkrüge davor.*

GRETCHEN *(steckt frische Blumen in die Krüge.)*

Ach neige,

Du Schmerzenreiche,

Dein Antlitz gnädig meiner Not!

Hilf! rette mich von Schmach und Tod!

Ach neige,
Du Schmerzenreiche,
Dein Antlitz gnädig meiner Not!

Nacht

Straße vor Gretchens Türe.

VALENTIN, (*Soldat, Gretchens Bruder*)

Wenn ich so saß bei einem Gelag,
Wo mancher sich berühmen mag,
Und die Gesellen mir den Flor
Der Mägdlein laut gepriesen vor,
Saß ich in meiner sichern Ruh',
Und sage: Alles nach seiner Art!
Aber ist eine im ganzen Land,
Die meiner trauten Gretel gleicht,
Die meiner Schwester das Wasser reicht?
Topp! Topp! Kling! Klang! das ging herum;
Die einen schrieen: Er hat recht,
Sie ist die Zier vom ganzen Geschlecht!
Da saßen alle die Lober stumm.
Und nun! - um's Haar sich auszuraufen
Und an den Wänden hinaufzulaufen! -
Mit Stichelreden, Naserümpfen
Soll jeder Schurke mich beschimpfen!
Soll wie ein böser Schuldner sitzen,
Bei jedem Zufallswörtchen schwitzen!
Und möcht' ich sie zusammenschmeißen,
Könn't' ich sie doch nicht Lügner heißen.

Was kommt heran? Was schleicht herbei?
 Irr' ich nicht, es sind ihrer zwei. Ist er's,
 gleich pack' ich ihn beim Felle,
 Soll nicht lebendig von der Stelle!

(Faust. Mephistopheles.)

VALENTIN *(tritt vor.)*

Vermaledeiter Rattenfänger!
 Nun soll es an ein Schädelspalten!

MEPH. *(zu Faust.)*

Herr Doktor, nicht gewichen! Frisch!
 Hart an mich an, wie ich Euch führe.
 Heraus mit Eurem Flederwisch!
 Nur zugestoßen! ich pariere.

VALENTIN. Pariere den!

MEPHISTOPHELES. Warum denn nicht?

VALENTIN. Auch den!

MEPHISTOPHELES. Gewiß!

VALENTIN. Ich glaub', der Teufel ficht!

Was ist denn das? Schon wird die Hand mir lahm.

MEPHISTOPHELES *(zu Faust.)* Stoß zu!

VALENTIN *(fällt.)* O weh!

MEPHISTOPHELES. Nun ist der Lümmel zahm!

Nun aber fort! Wir müssen gleich verschwinden:

Denn schon entsteht ein mörderlich Geschrei.

Ich weiß mich trefflich mit der Polizei,

Doch mit dem Blutbann schlecht mich abzufinden.

MARTHE *(am Fenster.)* Heraus! Heraus!

GRETCHEN *(am Fenster.)* Herbei ein Licht!

(heraustretend.) Wer liegt hier?

Allmächtiger! welche Not!

VALENTIN. Ich sterbe! das ist bald gesagt
Und bälde noch getan.
Was steht ihr Weiber, heult und klagt?
Kommt her und hört mich an! (*Alle treten um ihn.*)
Mein Gretchen, sieh! du bist noch jung,
Bist gar noch nicht gescheit genug,
Machst deine Sachen schlecht.
Ich sag' dir's im Vertrauen nur:
Du bist doch nun einmal eine Hur';
So sei's auch eben recht.

GRETCHEN. Mein Bruder! Gott! Was soll mir das?

VALENTIN. Laß unsern Herr Gott aus dem Spaß.
Geschehn ist leider nun geschehn,
Und wie es gehn kann, so wird's gehn.
Du fingst mit einem heimlich an,
Bald kommen ihrer mehre dran,
Und wenn dich erst ein Dutzend hat,
So hat dich auch die ganze Stadt.
Wenn erst die Schande wird geboren,
Wird sie heimlich zur Welt gebracht,
Und man zieht den Schleier der Nacht
Ihr über Kopf und Ohren;
Ja, man möchte sie gern ermorden.
Dir soll das Herz im Leib verzagen,
Und, wenn dir dann auch Gott verzeiht,
Auf Erden sein vermaledeit!

MARTHE. Befehlt Eure Seele Gott zu Gnaden!
Wollt Ihr noch Lästrung auf Euch laden?

VALENTIN.
Könnst' ich dir nur an den dürren Leib,
Du schändlich kupplerisches Weib!
Da hofft' ich aller meiner Sünden

Vergebung reiche Maß zu finden.

GRETCHEN. Mein Bruder! Welche Höllenpein!

VALENTIN. Ich sage, laß die Tränen sein!

Da du dich sprachst der Ehre los,

Gabst mir den schwersten Herzensstoß.

Ich gehe durch den Todesschlaf

Zu Gott ein als Soldat und brav. (*Stirbt.*)

Dom

*Amt, Orgel und Gesang. Gretchen unter vielem
Volke. Böser Geist hinter Gretchen.*

BÖSER GEIST. Wie anders, Gretchen, war dir's,

Als du noch voll Unschuld

Hier zum Altar tratst,

Aus dem vergriffnen Büchelchen

Gebete lalltest,

Halb Kinderspiele,

Halb Gott im Herzen!

Gretchen!

Wo steht dein Kopf?

In deinem Herzen

Welche Missetat?

Betst du für deiner Mutter Seele, die

Durch dich zur langen, langen Pein hinüberschlieft?

Auf deiner Schwelle wessen Blut?

Und unter deinem Herzen

Regt sich's nicht quillend schon

Und ängstet dich und sich

Mit ahnungsvoller Gegenwart?

GRETCHEN. Weh! Weh!
Wär' ich der Gedanken los,
Die mir herüber und hinüber gehen
Wider mich!

(Orgelton.)

BÖSER GEIST. Grimm faßt dich!
Die Posaune tönt!
Die Gräber beben!
Und dein Herz,
Aus Aschenruh
Zu Flammenqualen
Wieder aufgeschaffen,
Bebt auf!

(Sie fällt in Ohnmacht.)

Walpurgisnacht

*Harzgebirg. Gegend von Schierke und Elend.
Faust. Mephistopheles.*

(Faust, Mephistopheles, Irrlicht im Wechselgesang.)

MEPHISTOPHELES.
In die Traum- und Zaubersphäre
Sind wir, scheint es, eingegangen.
Führ' uns gut und mach' dir Ehre
Daß wir vorwärts bald gelangen
In den weiten, öden Räumen!

IRRLICHT.

Seh' die Bäume hinter Bäumen,
Wie sie schnell vorüberrücken,
Und die Klippen, die sich bücken,
Und die langen Felsennasen,
Wie sie schnarchen, wie sie blasen!

FAUST.

Durch die Steine, durch den Rasen
Eilet Bach und Bächlein nieder.
Hör' ich Rauschen? hör' ich Lieder?
Hör' ich holde Liebesklage,
Stimmen jener Himmelstage?
Was wir hoffen, was wir lieben!
Und das Echo, wie die Sage
Alter Zeiten, hallet wider.

IRRLICHT.

Uhu! Schuhu! tönt es näher,
Kauz und Kiebitz und der Häher,
Sind sie alle wach geblieben?
Sind das Molche durchs Gesträuche?
Lange Beine, dicke Bäuche!
Und die Wurzeln, wie die Schlangen,
Winden sich aus Fels und Sande,
Strecken wunderliche Bande,
Uns zu schrecken, uns zu fangen;
Aus belebten derben Masern
Strecken sie Polypenfasern
Nach dem Wandrer. Und die Mäuse
Tausendfärbig, scharenweise,
Durch das Moos und durch die Heide!
Und die Funkenwürmer fliegen
Mit gedrängten Schwärmezügen
Zum verwirrenden Geleite.

FAUST.

Aber sag' mir, ob wir stehen,
Oder ob wir weitergehen?
Alles, alles scheint zu drehen,
Fels und Bäume, die Gesichter
Schneiden, und die irren Lichter,
Die sich mehren, die sich blähen.

MEPHISTOPHELES. Fasse wacker meinen Zipfel!

Hier ist so ein Mittelgipfel,
Wo man mit Erstaunen sieht,
Wie im Berg der Mammon glüht.

FAUST. Wie seltsam glimmert durch die Gründe

Ein morgenrötlich trüber Schein!
Und selbst bis in die tiefen Schlünde
Des Abgrunds wittert er hinein.
Da sprühen Funken in der Nähe,
Wie ausgestreuter goldner Sand.
Doch schau! in ihrer ganzen Höhe
Entzündet sich die Felsenwand.

MEPHISTOPHELES.

Erleuchtet nicht zu diesem Feste
Herr Mammon prächtig den Palast?

HEXEN IM CHOR.

Die Hexen zu dem Brocken ziehn,
Die Stoppel ist gelb, die Saat ist grün.
So geht es über Stein und Stock,
Es farzt die Hexe, es stinkt der Bock.

STIMME.

O fahre zur Hölle!

Was reitst du so schnelle!

STIMME. Mich hat sie geschunden,

Da sieh nur die Wunden!

HEXEN. CHOR.

Der Weg ist breit, der Weg ist lang,
 Was ist das für ein toller Drang?
 Die Gabel sticht, der Besen kratzt,
 Das Kind erstickt, die Mutter platzt.

HEXENMEISTER. HALBES CHOR.

Wir schleichen wie die Schneck' im Haus,
 Die Weiber alle sind voraus.
 Denn, geht es zu des Bösen Haus,
 Das Weib hat tausend Schritt voraus.

ANDRE HÄLFTE.

Wir nehmen das nicht so genau,
 Mit tausend Schritten macht's die Frau;
 Doch, wie sie auch sich eilen kann,
 Mit einem Sprunge macht's der Mann.

BEIDE CHÖRE.

Es trägt der Besen, trägt der Stock,
 Die Gabel trägt, es trägt der Bock;
 Wer heute sich nicht heben kann,
 Ist ewig ein verlornen Mann.

CHOR DER HEXEN.

Die Salbe gibt den Hexen Mut,
 Ein Lumpen ist zum Segel gut,
 Ein gutes Schiff ist jeder Trog;
 Der flieget nie, der heut nicht flog.

(Sie lassen sich nieder.)

MEPH.

Das drängt und stößt, das tuscht und klappert!
 Das zischt und quirlt, das zieht und plappert!
 Das leuchtet, sprüht und stinkt und brennt!
 Ein wahres Hexenelement!
 Nur fest an mir! sonst sind wir gleich getrennt.

Da sieh nur, welche bunten Flammen!
 Es ist ein muntreter Klub beisammen.
 Im Kleinen ist man nicht allein.

FAUST. Doch droben möcht' ich lieber sein!
 Schon seh' ich Glut und Wirbelrauch.
 Dort strömt die Menge zu dem Bösen;
 Da muß sich manches Rätsel lösen.

MEPHISTOPHELES.

Doch manches Rätsel knüpft sich auch.
 Laß du die große Welt nur sausen,
 Wir wollen hier im Stillen hausen.
 Da seh' ich junge Hexchen nackt und bloß,
 Und alte, die sich klug verhüllen.
 Seid freundlich, nur um meinetwillen;
 Die Müh' ist klein, der Spaß ist groß.
 Man tanzt, man schwatzt, man kocht, man trinkt,
 man liebt;

Nun sage mir, wo es was Bessers gibt?
 Komm nur! von Feuer gehen wir zu Feuer,
 Ich bin der Werber, und du bist der Freier.

FAUST. Wer ist denn das?

MEPHISTOPHELES. Betrachte sie genau!
 Lilith ist das.

FAUST. Wer?

MEPHISTOPHELES. Adams erste Frau.

Nimm dich in acht vor ihren schönen Haaren,
 Vor diesem Schmuck, mit dem sie einzig prangt.
 Wenn sie damit den jungen Mann erlangt,
 So läßt sie ihn so bald nicht wieder fahren.

FAUST. Da sitzen zwei, die Alte mit der Jungen;
 Die haben schon was Rechts gesprungen!

MEPHISTOPHELES. Das hat nun heute keine Ruh.

Es geht zum neuen Tanz; nun komm! wir greifen
zu.

FAUST (*mit der Jungen tanzend.*)

Einst halt' ich einen schönen Traum:
Da sah ich einen Apfelbaum,
Zwei schöne Äpfel glänzten dran,
Sie reizten mich, ich stieg hinan.

DIE SCHÖNE.

Der Äpfelchen begehrt ihr sehr,
Und schon vom Paradiese her.
Von Freuden fühl' ich mich bewegt,
Daß auch mein Garten solche trägt.

MEPHISTOPHELES (*mit der Alten.*)

Einst hatt' ich einen wüsten Traum;
Da sah ich einen gespaltnen Baum,
Der hatt' ein Loch;
So groß es war, gefiel mir's doch.

DIE ALTE.

Ich biete meinen besten Gruß
Dem Ritter mit dem Pferdefuß!
Halt' Er einen rechten Propf bereit,
Wenn Er das große Loch nicht scheut.

PROKTOPHANTASMIST.

Verfluchtes Volk! was untersteht ihr euch?
Hat man euch lange nicht bewiesen:
Ein Geist steht nie auf ordentlichen Füßen?
Nun tanzt ihr gar, uns andern Menschen gleich!

DIE SCHÖNE (*tanzend.*)

Was will denn der auf unser Ball?

PROKTOPHANTASMIST.

Ihr seid noch immer da! Nein, das ist unerhört.
Verschwindet doch! Wir haben ja aufgeklärt!

Das Teufelspack, es fragt nach keiner Regel.
Wir sind so klug, und dennoch spukt's in Tegel.

MEPHISTOPHELES.

Er wird sich gleich in eine Pfütze setzen,
Das ist die Art, wie er sich soulagiert,
Und wenn Blutegel sich an seinem Steiß ergetzen,
Ist er von Geistern und von Geist kuriert.

(Zu Faust, der aus dem Tanz getreten ist.)

Was lässest du das schöne Mädchen fahren
Das dir zum Tanz so lieblich sang?

FAUST. Ach! mitten im Gesange sprang
Ein rotes Mäuschen ihr aus dem Munde.

MEPHISTOPHELES.

Das ist was Rechts! das nimmt man nicht genau;
Genug, die Maus war doch nicht grau.
Wer fragt darnach in einer Schäferstunde?

FAUST. Dann sah ich -

MEPHISTOPHELES. Was?

FAUST. Mephisto, siehst du dort
Ein blasses, schönes Kind allein und ferne stehen?
Sie schiebt sich langsam nur vom Ort,
Sie scheint mit geschloßnen Füßen zu gehen.
Ich muß bekennen, daß mir deucht,
Daß sie dem guten Gretchen gleicht.

MEPH.

Laß das nur stehn! dabei wird's niemand wohl.
Es ist ein Zauberbild, ist leblos, ein Idol.

FAUST. Fürwahr, es sind die Augen einer Toten,
Die eine liebende Hand nicht schloß.
Das ist die Brust, die Gretchen mir geboten,

Das ist der süße Leib, den ich genoß.

MEPH. Das ist die Zauberei, du leicht verführter Tor!

Denn jedem kommt sie wie sein Liebchen vor.

FAUST. Welch eine Wonne! welch ein Leiden!

Ich kann von diesem Blick nicht scheiden.

Wie sonderbar muß diesen schönen Hals

Ein einzig rotes Schnürchen schmücken,

Nicht breiter als ein Messerrücken!

MEPHISTOPHELES.

Ganz recht! ich seh' es ebenfalls.

Sie kann das Haupt auch unterm Arme tragen;

Denn Perseus hat's ihr abgeschlagen. -

Was gibt's denn da?

Walpurgisnachtstraum

oder

Oberons und Titantias goldne Hochzeit

Intermezzo

HEROLD.

Daß die Hochzeit golden sei,

Solln funfzig Jahr sein vorüber;

Aber ist der Streit vorbei,

Das Golden ist mir lieber.

OBERON.

Seid ihr Geister, wo ich bin,
So zeigt's in diesen Stunden;
König und die Königin,
Sie sind aufs neu verbunden.

PUCK.

Kommt der Puck und dreht sich quer
Und schleift den Fuß im Reihem,
Hundert kommen hinterher,
Sich auch mit ihm zu freuen.

ARIEL.

Ariel bewegt den Sang
In himmlisch reinen Tönen;
Viele Fratzen lockt sein Klang,
Doch lockt er auch die Schönen.

OBERON.

Gatten, die sich vertragen wollen,
Lernen's von uns beiden!
Wenn sich zweie lieben sollen,
Braucht man sie nur zu scheiden.

TITANIA.

Schmolzt der Mann und grillt die Frau,
So faßt sie nur behende
Führt mir nach dem Mittag sie,
Und ihn an Nordens Ende.

ORCHESTER TUTTI. (Fortissimo.)

Fliegenschnauz' und Mückennas'
Mit ihren Anverwandten,
Frosch im Laub und Grill' im Gras,
Das sind die Musikanten!

PURIST.

Ach! mein Unglück führt mich her:
Wie wird nicht hier geludert!

Und von dem ganzen Hexenheer
Sind zweie nur gepudert.

JUNGE HEXE.

Der Puder ist so wie der Rock
Für alt' und graue Weibchen;
Drum sitz' ich nackt auf meinem Bock
Und zeig' ein derbes Leibchen.

KAPPELLMEISTER.

Fliegenschnauz und Mückennas,
Umschwärmt mir nicht die Nacktel!
Frosch im Laub und Grill' im Gras,
So bleibt doch auch im Takte!

ARIEL.

Gab die liebende Natur,
Gab der Geist euch Flügel,
Folget meiner leichten Spur,
Auf zum Rosenhügel!

ORCHESTER.

Pianissimo. Wolkenzug und Nebelflor
Erhellen sich von oben.
Luft im Laub und Wind im Rohr,
Und alles ist zerstoben.

Trüber Tag. Feld

Faust. Mephistopheles.

FAUST. Im Elend! Verzweifeln! Erbärmlich auf der
Erde lange verirrt und nun gefangen! Als Missetä-
terin im Kerker zu entsetzlichen Qualen
eingesperrt

das holde unselige Geschöpf! Bis dahin! dahin! -
 Verräterischer, nichtswürdiger Geist, und das hast
 du mir verheimlicht! - Steh nur, steh! Wälze die
 teuflischen Augen ingrimmend im Kopf herum!
 Steh und trutze mir durch deine unerträgliche Ge-
 gegenwart! Gefangen! Im unwiederbringlichen Elend!
 Bösen Geistern übergeben und der richtenden ge-
 fühllosen Menschheit! Und mich wiegst du indes in
 abgeschmackten Zerstreuungen, verbirgst mir
 ihren
 wachsenden Jammer und lässest sie hülflos verder-
 ben!

MEPHISTOPHELES. Sie ist die Erste nicht.

FAUST. Hund! abscheuliches Untier! -Wandle ihn,
 du unendlicher Geist! wandle den Wurm wieder in
 seine Hundsgestalt, wie er sich oft nächtlicher
 Weile gefiel, vor mir herzutrotten, dem harmlosen
 Wanderer vor die Füße zu kollern und sich dem nie-
 derstürzenden auf die Schultern zu hängen. Wandl'
 ihn wieder in seine Lieblingsbildung, daß er vor
 mir im Sand auf dem Bauch krieche, ich ihn mit
 Füßen trete, den Verworfenen! - Die Erste nicht! -
 Jammer! Jammer! von keiner Menschenseele zu
 fassen, daß mehr als ein Geschöpf in die Tiefe die-
 ses Elendes versank, daß nicht das erste genug tat
 für die Schuld aller übrigen in seiner windenden
 Todesnot vor den Augen des ewig Verzeihenden!
 Mir wühlt es Mark und Leben durch, das Elend
 dieser Einzigen; du grinsest gelassen über das
 Schicksal von Tausenden hin!

MEPHISTOPHELES. Nun sind wir schon wieder an
 der Grenze unsres Witzes, da wo euch Menschen

der Sinn überschnappt. Warum machst du Gemeinschaft mit uns, wenn du sie nicht durchführen kannst? Willst fliegen und bist vorm Schwindel nicht sicher? Drangen wir uns dir auf, oder du dich uns?

FAUST. Fletsche deine gefräßigen Zähne mir nicht so entgegen! Mir ekelt's! - Großer herrlicher Geist, der du mir zu erscheinen würdigtest, der du mein Herz kennest und meine Seele, warum an den Schandgesellen mich schmieden der sich am Schaden weidet und am Verderben sich letzt?

MEPHISTOPHELES. Endigst du?

FAUST. Rette sie! oder weh dir! Den gräßlichsten Fluch über dich auf Jahrtausende!

MEPHISTOPHELES. Ich kann die Bande des Rächers nicht lösen, seine Riegel nicht öffnen. - Rette sie! - Wer war's, der sie ins Verderben stürzte? Ich oder du?

FAUST (*blickt wild umher.*)

MEPHISTOPHELES. Greifst du nach dem Donner? Wohl daß er euch elenden Sterblichen nicht gegeben werd! Den unschuldig Entgegnenden zu zerschmettern, das ist so Tyrannenart, sich in Verlegenheiten Luft zu machen.

FAUST. Bringe mich hin! Sie soll frei sein!

MEPHISTOPHELES. Und die Gefahr, der du dich aussetzest? Wisse, noch liegt auf der Stadt Blutschuld von deiner Hand. Über des Erschlagenen Stätte schweben rächende Geister und lauern auf den wiederkehrenden Mörder.

FAUST. Noch das von dir? Mord und Tod einer Welt über dich Ungeheuer! Führe mich hin, sag' ich, und

befrei sie!

MEPHISTOPHELES. Ich führe dich, und was ich tun kann höre! Habe ich alle Macht im Himmel und auf Erden? Des Türners Sinne will ich umnebeln, bemächtige dich der Schlüssel und führe sie heraus mit Menschenhand! Ich wache! die Zauberpferde sind bereit, ich entführe euch. Das vermag ich.

FAUST. Auf und davon!

Nacht. Offenes Feld

Faust, Mephistopheles, auf schwarzen Pferden daherbrausend.

Kerker

FAUST *(mit einem Bund Schlüssel und einer Lampe, vor einem eisernen Türchen.)*

Mich faßt ein längst entwohnter Schauer,
 Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an.
 Hier wohnt sie, hinter dieser feuchten Mauer,
 Und ihr Verbrechen war ein guter Wahn!
 Du zauderst, zu ihr zu gehen!
 Du fürchtest, sie wiederzusehen!
 Fort! Dein Zagen zögert den Tod heran.

(Er ergreift das Schloß. Es singt inwendig.)

Meine Mutter, die Hur',

Die mich umgebracht hat!
 Mein Vater, der Schelm,
 Der mich gessen hat!
 Mein Schwesterlein klein
 Hub auf die Bein',
 An einem kühlen Ort;
 Da ward ich ein schönes Waldvögelein;
 Fliege fort, fliege fort!

FAUST (*aufschließend.*)

Sie ahnet nicht, daß der Geliebte lauscht,
 Die Ketten klirren hört, das Stroh, das rauscht.

(*Er tritt ein.*)

MARGARETE (*sich auf dem Lager verbergend.*)

Weh! Weh! Sie kommen. Bitterer Tod!

FAUST

(*leise*). Still! Still! ich komme, dich zu befreien.

MARGARETE (*sich vor ihn hinwäzchend.*)

Bist du ein Mensch, so fühle meine Not.

FAUST.

Du wirst die Wächter aus dem Schlafe schreien!

(*Er faßt die Ketten, sie aufzuschließen.*)

MARGARETE (*auf den Knien.*)

Wer hat dir, Henker, diese Macht

Über mich gegeben!

Du holst mich schon um Mitternacht.

Erbarme dich und laß mich leben!

Ist's morgen früh nicht zeitig genug?

(sie steht auf)

Bin ich doch noch so jung, so jung!
Und soll schon sterben!

Schön war ich auch, und das war mein Verderben.

FAUST. Werd' ich den Jammer überstehen!

MARGARETE. Ich bin nun ganz in deiner Macht.

Laß mich nur erst das Kind noch tränken.

Ich herzt' es diese ganze Nacht;

Sie nahmen mir's, um mich zu kränken,

Und sagen nun, ich hätt' es umgebracht.

Und niemals werd' ich wieder froh.

Sie singen Lieder auf mich! Es ist böß von den
Leuten!

Ein altes Märchen endigt so

Wer heißt sie's deuten?

FAUST *(wirft sich nieder.)*

Ein Liebender liegt dir zu Füßen,

Die Jammerknechtschaft aufzuschließen.

MARGARETE *(wirft sich zu ihm.)*

O laß uns knien, die Heil'gen anzurufen!

FAUST *(laut.)* Gretchen! Gretchen!

MARGARETE *(aufmerksam.)*

Das war des Freundes Stimme!

(Sie springt auf. Die Ketten fallen ab.)

Wo ist er? Ich hab' ihn rufen hören.

Ich bin frei! Mir soll niemand wehren.

An seinen Hals will ich fliegen,

An seinem Busen liegen!

FAUST. Ich bin's!

MARGARETE. Du bist's! O sag es noch einmal

(Ihn fassend.)

Er ist's! Er ist's! Wohin ist alle Qual?

Wohin die Angst des Kerkers? der Ketten?

FAUST *(fortstrebend)*. Komm mit! Komm mit!

MARGARETE. O weile!

Weil' ich doch so gern, wo du weilest

(Liebkosend.)

FAUST. Eile!

Wenn du nicht eilest,

Werden wir's teuer büßen müssen.

MARGARETE. Wie? du kannst nicht mehr küssen?

Küsse mich!

Sonst küß' ich dich!

(Sie umfaßt ihn.)

O weh! deine Lippen sind kalt,

Sind stumm.

Wo ist dein Lieben

Geblieben?

Wer brachte mich drum?

(Sie wendet sich von ihm.)

FAUST. Komm! Folge mir! Liebchen, fasse Mut!

Ich herze dich mit tausendfacher Glut;

Nur folge mir! Ich bitte dich nur dies!

MARGARETE (zu ihm gewendet.)

Und bist du's denn? Und bist du's auch gewiß?

FAUST. Ich bin's! Komm mit!

MARGARETE.

Du machst die Fesseln los,

Nimmst wieder mich in deinen Schoß.

Wie kommt es, daß du dich vor mir nicht scheust?

-

Und weißt du denn, mein Freund, wen du befreist?

FAUST. Komm! komm! schon weicht die tiefe Nacht.

MARGARETE. Meine Mutter hab' ich umgebracht,

Mein Kind hab' ich ertränkt.

War es nicht dir und mir geschenkt?

Dir auch. - Du bist's! ich glaub' es kaum.

Gib deine Hand! Es ist kein Traum!

Deine liebe Hand! - Ach aber sie ist feucht!

Wische sie ab! Wie mich deucht,

Ist Blut dran.

Ach Gott! was hast du getan!

Stecke den Degen ein,

Ich bitte dich drum!

FAUST. Laß das Vergangne vergangen sein,

Du bringst mich um.

MARGARETE. Nein, du mußt übrigbleiben!

Ich will dir die Gräber beschreiben.

Für die mußt du sorgen

Gleich morgen;

Der Mutter den besten Platz geben,

Meinen Bruder sogleich darneben,

Mich ein wenig beiseit',

Nur nicht gar zu weit!

Und das Kleine mir an die rechte Brust.

Niemand wird sonst bei mir liegen!

FAUST. Fühlst du, daß ich es bin, so komm!

MARGARETE.

Ich darf nicht fort; für mich ist nichts zu hoffen.

Was hilft es fliehn? Sie lauern doch mir auf.

Und noch dazu mit bösem Gewissen!

Es ist so elend, in der Fremde schweifen,

Und sie werden mich doch ergreifen!

FAUST. Ich bleibe bei dir.

MARGARETE. Geschwind! Geschwind!

Rette dein armes Kind.

Fort! Immer den Weg

Am Bach hinauf,

Über den Steg,

In den Wald hinein,

Links, wo die Planke steht,

Im Teich.

Faß es nur gleich!

Es will sich heben,

Es zappelt noch!

Rette! rette!

FAUST. Besinne dich doch!

Nur einen Schritt, so bist du frei!

MARGARETE. Wären wir nur den Berg vorbei!

FAUST Der Tag graut! Liebchen! Liebchen!

MARGARETE.

Tag! Ja es wird Tag! der letzte Tag dringt herein;

Sag niemand, daß du schon bei Gretchen warst.

Die Menge drängt sich, man hört sie nicht.

Wie sie mich binden und packen!

Zum Blutstuhl bin ich schon entrückt.

Schon zuckt nach jedem Nacken

Die Schärfe, die nach meinem zückt.

Stumm liegt die Welt wie das Grab!

FAUST. O wär' ich nie geboren!

MEPHISTOPHELES (*erscheint draußen.*)

Auf! oder ihr seid verloren.

Unnützes Zagen! Zaudern und Plaudern!

Meine Pferde schaudern,

Der Morgen dämmert auf.

MARGARETE. Was steigt aus dem Boden herauf?

Der! der! Schick' ihn fort!

Was will der an dem heiligen Ort?

Er will mich!

FAUST. Du sollst leben!

MARGARETE.

Gericht Gottes! dir hab' ich mich übergeben!

MEPHISTOPHELES (*zu Faust.*)

Komm! komm! Ich lasse dich mit ihr im Stich.

MARGARETE. Dein bin ich, Vater! Rette mich!

Ihr Engel! Ihr heiligen Scharen,

Lagert euch umher, mich zu bewahren!

Heinrich! Mir graut's vor dir.

MEPHISTOPHELES. Sie ist gerichtet!

STIMME (*von oben.*)

Ist gerettet!

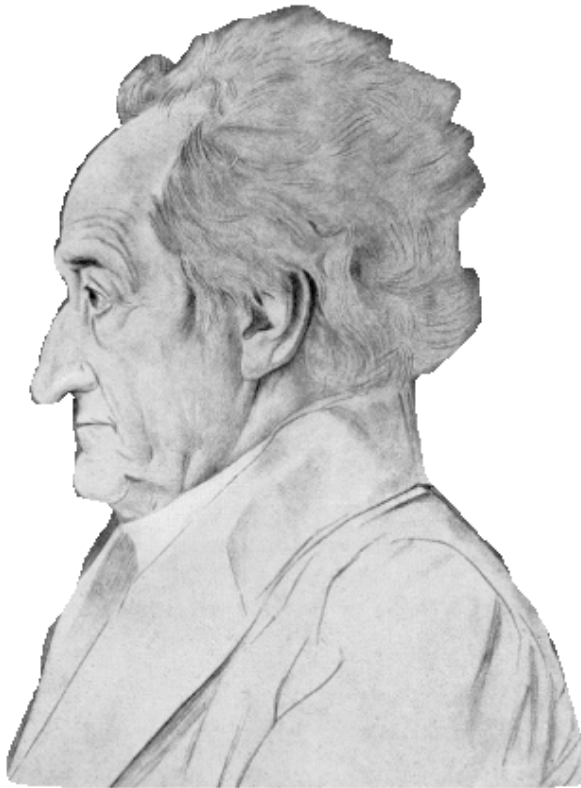
MEPHISTOPHELES (*zu Faust.*)

Her zu mir!

(*Verswindet mit Faust.*)

STIMME (*von innen, verhallend.*)

Heinrich! Heinrich!



Johann Wolfgang von Goethe

Gekürzte Fassung
der
Spielgemeinschaft
Odyssee

(2000)